Dienstag, den 27. Juni 1933 — Nr. 148. Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Ehre Freiheit Recht — Für Volk und Nation

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Kraft für die Behörden des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Für das deutsche Handwerk!

Das Volk soll Handwerkerkunst werten und achten lernen

Wie das VDZ.-Büro meldet, haben die Besprechungen zwischen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der jetzt eingerichteten Presse- und Propagandastelle des Reichsstandes und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks ergeben, daß

in kürzester Zeit eine ganz spezielle Werbeaktion für das deutsche Handwerk

in Angriff genommen wird. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. In Arbeitsdienstlagern, Fach-, Berufs-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen werden z. B. Lichtbildervorträge gehalten werden, die die kulturhistorische Entwicklung und den ethischen Wert des deutschen Handwerkerstandes beleuchten werden. Die Arbeit bezweckt, die Anteilnahme der Bevölkerung für handwerkliche Fragen zu heben und im Rahmen der Gesamtpropaganda für den Handwerkerstand

vor allem die deutsche Jugend wieder für das Handwerk zu gewinnen,

daneben aber auch das Verständnis für die Kleinkunst des Handwerks zu wecken. Das Ziel all dieser Bestrebungen ist, das deutsche Handwerk wieder zu der großen Blüte einer vergangenen glorreichen Epoche zurückzuführen, was nur durch die

Wiedergewinnung der Wertung und der Achtung des Volkes vor der Handwerkskunst

möglich ist. Das deutsche Handwerk begrüßt es außerordentlich, daß seinen Interessen ein so reiches Verständnis seitens des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda entgegengebracht wird . . .

Das deutsche Handwerk ist

ein sehr wichtiges Glied der deutschen Gesamtwirtschaft

umfaßt es doch 1½ Millionen Handwerksbetriebe mit 2,5 Millionen Meistern, Gesellen und Lehrlingen und mit 6 bis 8 Millionen Angehörigen. Der Reichsstand des deutschen Handwerks war vor einiger Zeit unter der Schirmherrschaft des Reichskanzlers proklamiert worden.

In den unteren Kreisen werde allerdings noch einige Zeit vergehen;

es gehört Geduld dazu, um gewisse Enttäuschungen zu überwinden, doch werde auch das gelingen.

Reichsarbeitsminister **Seldte** kam dann auf die außenpolitischen Verhältnisse zu sprechen. Er deutete an, daß Deutschland außenpolitisch nicht gut dastehe und sagte:

„Lieber draußen schwächer stehen, aber innen zusammenschweißen, lieber innerlich zusammenstehen als äußerlich Scheinerfolge haben."

NSDAP.-Führer und Führer des Stahlhelm würden in Berchtesgaden als Gäste des Führers am Sonnabend nächster Woche zusammenkommen, und dort solle beschlossen werden, welche endgültige Form man dem Zusammenschluß geben wolle. Dabei müsse aber jeder Vorbehalt ausgeschaltet werden.

„Ich schließe das Bündnis mit Adolf Hitler nicht mit irgendeinem Vorbehalt; entweder siegen wir zusammen oder gar nicht."

Die Abrüstungskonferenz darf nicht vertagt werden

Am Dienstag sollen nach den bisherigen Anordnungen die Arbeiten der Abrüstungskonferenz in Genf fortgesetzt werden. Die deutsche Delegation ist zur Stelle und Deutschland ist an der Fortsetzung der Verhandlungen schon deshalb besonders stark interessiert, weil gerade auf dem Gebiete der Abrüstung klar wird, daß die anderen Mächte, vor allem Frankreich, bisher nicht gewillt waren, ihrerseits den Versailler Vertrag zu erfüllen und ihre Rüstungen einzuschränken, obwohl Deutschland durch das Diktat von Versailles gezwungen wurde, aufs äußerste abzurüsten. Es geht besonders auf der Abrüstungskonferenz um Deutschlands Gleichberechtigung.

Wenn jetzt verlautet, daß der englische Vertreter Henderson aus Gründen der englischen Außenpolitik auf anderen Gebieten für eine Vertagung der Abrüstungsverhandlungen eintrete, so muß bei aller Freundschaft Deutschlands für England eine solche Hinausschiebung der Klärung einer wesentlichen Frage den einmütigen Protest des deutschen Volkes finden. Deutschland wird und kann sich einem solchen Vertagungsantrag nicht anschließen, und man wird abwarten müssen, wie die deutsche Delegation diesen Standpunkt begründet und was geschehen wird, wenn Deutschland etwa überstimmt werden sollte.

Längere Einlösungsfrist für Fleischgutscheine

Wie das VdZ-Büro meldet, hat der Reichsarbeitsminister sich in einem Runderlaß unter Abänderung bisher bestehender Vorschriften damit einverstanden erklärt, daß **die Abschlüsse der für die Monate Januar, Februar und März 1933 ausgegebenen Reichsverbilligungsscheine für Frischfleisch und andere Lebensmittel, sowie für Brennstoffe auf Antrag nachträglich eingelöst** werden können, sofern der **Antrag bis zum 10. Juli dieses Jahres** gestellt ist. Der Minister stellt anheim, die Fürsorgeverbände zu ermächtigen, über die Anträge von Verkaufsstellen auf nachträgliche Einlösung selbst zu entscheiden. Mit einer weiteren Verlängerung der Frist sei nicht zu rechnen.

Die preußischen Landwirtschaftskammern aufgelöst

Wie das VdZ-Büro meldet, haben der preußische Ministerpräsident Göring und „für den Minister für Landwirtschaft und Forsten" der Finanzminister eine Verordnung erlassen, wonach **die preußischen Landwirtschaftskammern** mit Ausnahme der Kammer für die Provinz Ostpreußen, **aufgelöst** werden. Die zur Ausführung der Verordnung erforderlichen Bestimmungen erläßt der Landwirtschaftsminister. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Neuer Erlaß des Staatskommissars für die Evgl. Kirche in Preußen

Generalsuperintendent D. Dibelius beurlaubt

Der Staatskommissar für die Evangelische Kirche in Preußen, Jäger, gibt folgenden **Erlaß** bekannt:

1. Für die Abwendung des bolschewistischen Chaos schulden wir Gott und seinem Werkzeug Adolf Hitler Dank. Nur das Bestehen der Nation ermöglicht das Bestehen einer Kirche.

2. Die heute bei mir versammelten, gestern ernannten Bevollmächtigten der evangelischen Kirchenprovinzen und Landeskirchen in Preußen sind beauftragt, die Neubildung der aufgelösten gewählten kirchlichen Vertretungen im Hinblick auf das Ziel einer Deutschen Evangelischen Kirche durchzuführen.

Gleichzeitig übertrage ich auf diese Bevollmächtigten sämtliche Befugnisse aller aus den gewählten kirchlichen Vertretungen hervorgegangenen Ausschüsse. In Zweifelsfällen entscheidet mein Bevollmächtigter.

3. Mit sofortiger Wirkung beurlaube ich den Generalsuperintendenten D. Dibelius.

4. Weitere Anordnungen folgen.

Schluß der allgemeinen Aussprache auf der Internationalen Arbeitskonferenz

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf wurde die allgemeine Aussprache über den Jahresbericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes abgeschlossen. In der Nachmittagssitzung antwortete der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes **Butler** in einer längeren Rede auf die Einwände und Vorschläge, die aus dieser Generaldebatte hervorgegangen sind. Butler betonte, daß unter den heutigen Umständen ein System der freien Wirtschaft unmöglich geworden ist und daß man notwendigerweise zur Planwirtschaft gelangen müsse. Das bedeute keineswegs die Unterdrückung der privaten Initiative. Für die Internationale Arbeitsorganisation sei es wichtig, dafür zu sorgen, daß in der Planwirtschaft die sozialen Probleme ihren Platz finden. Die 40-Stunden-Woche bezeichnete Butler als eine Reform, die sich aus der Entwicklung der nächsten Jahre ergeben muß

Treuegelöbnis des Stahlhelm

Franz Seldte vorbehaltlos hinter Adolf Hitler

Aus **Magdeburg**, 25. Juni, wird berichtet: Der Gründergau des **Stahlhelm**, Bund der Frontsoldaten, Magdeburg, hielt hier auf dem Domplatz einen großen **Appell** ab.

Der Bundesführer **Reichsarbeitsminister Seldte** hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Seit 1918 ist der Stahlhelm auf der Schanze. Er hat nicht nachgegeben, und heute nun steht der Stahlhelm nicht mehr allein. Ich habe eine Glut der Freude und ein Aufatmen empfunden, als mir der Volkskanzler Adolf Hitler sagte: Jawohl, so muß es sein,

drei Farben nebeneinander: Braun, schwarz und feldgrau;

SA, SS und Stahlhelm, diese drei Säulen stehen nebeneinander und ebenso stehen die drei Symbole in Deutschland nebeneinander: Das Symbol des eisernen Kreuzes, das der alte Feldmarschall während seines ganzen Lebens getragen hat, als zweites Symbol daneben Adolf Hitlers Hakenkreuz, aus dem gleichen Gedanken heraus geboren, aus der Schlammflut der Revolution als Beschwörungszeichen des nationalen Willens entgegengehalten gegen alle Widersacher, das dritte Symbol, das Symbol unseres Stahlhelm. Das dürfen die Träger der drei Symbole für sich in Anspruch nehmen: Alle drei hatten heute durch für dasselbe Ziel und alle drei gehören zusammen. Kein innerer und kein äußerer Feind darf die Kraft und den Erfolg haben, uns, die Symbolträger, nicht zusammenkommen zu lassen. Mögen sie reden, was sie wollen, mögen sie die reine Front mit Unflat beschmutzen, mögen sie auf den Reichspräsidenten scheel sehen; mögen sie auf Adolf Hitler schimpfen, mögen sie als Provokateure uns, die alten feldgrauen Freiheitskämpfer, als Reaktionäre bezeichnen, all das schütteln wir ab. Ich spreche angesichts dieses Domes, an dieser Stelle der Gründung des Stahlhelm, es noch einmal aus: Ich gelobe für den ganzen Stahlhelm den beiden Männern

Hitler und Hindenburg die Treue,

solange ich lebe, und ich gelobe meinen Feinden, sie niederzuschlagen, wo ich sie treffe. Wir haben es erreicht, daß eine nationale Revolution zum Siege gelragen wurde. Wir verbitten uns als alte Frontkämpfer, daß man unsere Revolution antastet. Wir Kämpfer von 1918 verbitten uns eine zweite Revolution von Novemberlingen oder von im März Umgefallenen. Es geht vorwärts in Deutschland und nicht rückwärts. Wir geloben der Regierung Treue, wir geloben Treue unserem alten deutschen Freiheitsziel, wir geloben, daß wir nicht ruhen, bis sich die Gedanken, die unser Volkskanzler uns vorgetragen hat, durch uns zum Siege durchgerungen haben.

Franz Seldte übergab dann an neue Formationen Fahnen. Unter den Fahnen, die am Domplatz Aufstellung nahmen, war auch eine neue Fahne, die in einem Wappenschild neben drei Stahlhelmen die Siegesrune trug. Nach dem Appell auf dem Domplatz fand ein **Vorbeimarsch** vor Franz Seldte und den Ehrengästen statt.

Nach dem Vorbeimarsch trafen sich die Ehrengäste zu einem gemütlichen Beisammensein in der Magdeburger „Harmonie", wo **Reichsarbeitsminister Seldte** noch einmal das Wort ergriff. Er führte u. a. aus: Es sei von außerordentlicher Bedeutung für die Zukunft, daß der Reichskanzler die Bedeutung des Stahlhelm erkannt habe und ihn verbinden wolle mit der politischen Kraft einer Bewegung, die auf den Schienen der Partei und der SA. laufe. So sei das Zusammengehen in den oberen Spitzen eigentlich leicht gewesen.

Die Polizei über die BVP

Ergebnisse der Haussuchungen — Die Verhaftungen

Der Münchener Polizeipressebericht meldet:

Wie schon berichtet wurde, hat die bayerische politische Polizei vor einigen Tagen bei den Funktionären der Bayerischen Volkspartei Haussuchungen vorgenommen, da begründeter Verdacht bestand, daß

die B. V. P. in engster Fühlung mit der Dollfuß-Regierung und der Heimatwehr in Oesterreich

stehe, und daß sie für das Verbot der NSDAP in Oesterreich mit verantwortlich sei. Bei den Haussuchungen wurde umfangreiches Material gefunden. Auf Grund der Ergebnisse der vorläufig gesichteten Schriften sah sich die bayerische politische Polizei genötigt, die

Festnahme der Reichs- und Landtagsabgeordneten der B. V. P.

sowie weiterer wichtiger Funktionäre in ganz Bayern anzuordnen.

Die Aktion gegen den politischen Katholizismus hat eindeutig den Beweis erbracht, daß es diesen Kreisen mit ihren Beteuerungen, sich bedingungslos hinter die nationale Regierung zu stellen und am Neuaufbau Deutschlands mitzuarbeiten, in keiner Weise ernst ist. Die Untersuchungen haben vielmehr ergeben, daß

der politische Katholizismus bestrebt ist, in jeder Weise die Anordnungen der Regierung zu sabotieren und ihr sogar entgegenzuarbeiten.

Es steht fest, daß diese Kreise jede Gelegenheit, insbesondere jede sich etwa ergebende politische Krise, dazu ausnutzen werden, ihre verlorene Machtstellung wiederzugewinnen. Es ist ferner festgestellt worden, daß Versammlungsverbote umgangen und daß

verbotene Wehrorganisationen illegal weitergeführt

werden. Es werden Nachrichten durch Herausgabe illegaler Zeitungen systematisch verbreitet, wodurch der Greuelpropaganda und der Verbreitung unrichtiger Meldungen Tür und Tor geöffnet sind. Die Angehörigen der Bayernwacht werden aufgefordert, dem Stahlhelm beizutreten, nicht etwa, um diese Organisation zu stärken, mit der sie sich ja ideologisch in keiner Weise verbunden fühlt, sondern um diese Organisation zu durchsetzen und dann als Sprungbrett für ihre politischen Machtgelüste zu benutzen."

*

Unter den **in München in Schutzhaft** genommenen BVP-Mitgliedern befindet sich der ehemalige Staatsrat **Fritz Schaeffer**, der Bayernwachtführer **von Lex**, der Generalsekretär der BVP **Dr. Pfeiffer, von Stimmer, Fürst Karl von Wrede, Baron von Planegg** und **Dr. Hundhammer.**

Wie das „Bamberger Tagblatt" meldet, wurden im Rahmen der in ganz Bayern durchgeführten eingehenden Aktion gegen die Bayerische Volkspartei in den frühen Morgenstunden in Bamberg Reichstagsabgeordneter **Prälat Leicht**, Landtagsabgeordneter **Meixner**, sowie sämtliche **Stadträte** der Bayerischen Volkspartei-Fraktion **in Schutzhaft genommen.**

Das Vorgehen gegen die SPD

Wie das VDZ-Büro meldet, hat **der preußische Innenminister Durchführungsbestimmungen zu dem Betätigungsverbot für die SPD erlassen,** die sich insbesondere auf die Ausübung sozialdemokratischer Mandate in Volksvertretungen usw. beziehen.

Der Minister ordnet darin an, daß unter den von dem **Betätigungsverbot** betroffenen Personenkreis alle Mitglieder des Reichstages, des Preußischen Landtages, des Preußischen Staatsrates und sonstiger Parlamente, also vor allem aller Provinzial- und Gemeindeparlamente, fallen, die selbst Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind, oder die auf Grund von Wahlvorschlägen der sozialdemokratischen Partei gewählt worden sind. Die Polizeibehörden haben solchen Personen, die heute noch als Mitglieder der sozialdemokrat. Partei den Volksvertretungen und Gemeindevertretungen angehören, durch polizeiliche Verfügung aufzugeben, sich der weiteren Ausübung des Mandates zu enthalten. Die Polizeibehörden müssen ferner den Stellen, die bei den Gemeindeverwaltungen usw. **die Diäten** an sozialdemokratische Vertreter ausgezahlt haben, durch polizeiliche Verfügung mitteilen, daß die **Auszahlungen gesperrt** sind. Diese letztere Vorschrift bezieht sich nicht auf den Reichstag, Preußischen Landtag und Preußischen Staatsrat, deren Präsidenten unmittelbar verständigt wurden und die entsprechenden Anweisungen schon erteilt haben. Die Durchführungsbestimmungen sagen weiter, daß **die Vermögensgegenstände der SPD. polizeilich zu beschlagnahmen** sind und daß eine Anweisung über ihre Einziehung zugunsten des Fiskus durch die Polizei demnächst noch ergeht.

Aus den Durchführungsbestimmungen ergibt sich, daß auch diejenigen **bisherigen Mitglieder der SPD,** die im Laufe der letzten Wochen aus irgendwelchen Gründen aus den Parlamentsfraktionen und aus der Partei **ausgeschieden** sind, **von dem Betätigungsverbot in den Parlamenten betroffen** werden. Der sozialdemokratische preußische Landtagsabgeordnete Franz-Oberschlesien hatte mitgeteilt, daß er wegen der unklaren Haltung der SPD zu den in Prag sitzenden Emigranten schon vor einiger Zeit aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschieden sei. Es ist ihm jedoch vom Landtag mitgeteilt worden, daß trotzdem auch ihm gegenüber die Maßnahmen gegen die SPD in allen Punkten wirksam werden. Das gleiche trifft zu, z. B. gegenüber dem preußischen Landtagsabgeordneten Hofacker, der wegen seiner zwiespältigen Haltung in der letzten Zeit von der SPD ausgeschlossen war. Der frühere preußische Landtagspräsident Leinert hat dem Haus mitgeteilt, daß ihm das Verbot, den Landtag zu betreten, gerade an dem Tage zugegangen sei, an dem er sein 25jähriges Jubiläum als preußischer Landtagsabgeordneter feiern konnte.

Im übrigen gehen inzwischen bei den Parlamenten **die Fahrkarten und Ausweise** der Sozialdemokraten in großer Zahl ein. **Die Mitglieder der SPD** haben dem entsprechenden **Ersuchen** der zuständigen Stellen **sofort Folge geleistet.**

*

Im Rahmen der Reichsaktion gegen die sozialdemokratische Partei wurde **der ehemalige Braunschweigische Ministerpräsident** und frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete **Rechtsanwalt Dr. Jaspar in Schutzhaft** genommen.

Im Regierungsbezirk Magdeburg sind etwa **100 SPD.-Funktionäre in Schutzhaft** genommen worden.

In **Senftenberg** wurden bei den Maßnahmen gegen Funktionäre der KPD. und SPD. insgesamt **265 Personen in Schutzhaft** genommen.

Ein Aufruf der Deutschen Arbeitsfront

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. **Müchow,** erläßt folgenden Aufruf:

Alle kleineren Verbände und Vereinigungen von Arbeitern und Angestellten, die noch nicht in den beiden großen Gesamtverbänden der Arbeiter und Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront zusammengefaßt sind, müssen sich innerhalb 8 Tage beim Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34, melden. Der Meldung müssen die notwendigen Unterlagen über Mitgliederstand und sonstiges Wissenswertes beigefügt werden. Sie erhalten alsdann vom Organisationsamt Mitteilung, in welchen Verband sie sich einzugliedern haben.

Maßnahmen gegen den Deutschen Funktechnischen Verband e. V.

Aus **Berlin,** 26. Juni, wird berichtet: Im Laufe des heutigen Tages und vereinzelt auch schon am Samstag **besetzten die nationalsozialistischen Funkwarte die Geschäftsstelle des Deutschen Funktechnischen Verbandes e. V.** sowie die Geschäftsstellen der Mitgliedsvereine und Landesverbände. **Die Vorstände sind in der Umbildung** begriffen.

Die Aktion fand im ganzen Reich statt und ist darauf zurückzuführen, daß eine Zusammenarbeit zwischen dem am Freitag nacht von den Funkwarten aufgelösten sozialdemokratischen Arbeiterradiobund und dem Deutschen Funktechnischen Verband bestanden hat.

Heute Indienststellung des „Gorch Fock"

Die **Abnahmefahrt** des neuen Segelschulschiffes der Reichsmarine **„Gorch Fock",** die bei gutem Segelwetter an der Kieler Bucht vor sich ging, ist in jeder Beziehung sehr beruhigend verlaufen. Das Schiff wird daher bereits am Dienstag, drei Tage vor dem ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt mit einer kurzen Feier, bei der der künftige Kommandant des Schiffes, Kapitän zur See Mewis, eine vom Rundfunk übertragene Ansprache halten wird, **in den Dienst gestellt** werden. Unmittelbar darauf wird die „Gorch Fock" mit der Stammbesatzung zu ihrer ersten Fahrt unter Reichsmarineflagge in See gehen.

Die Entwicklung in Oesterreich

„Ein Volk, ein Reich" — der Wunsch der Jugendturner

Riesenkundgebung für das Deutschtum im Wiener Stadion

Daß die Sache des Deutschtums in Oesterreich in besten Händen ist und daß die Hetzer die Verbundenheit Oesterreichs mit dem Reich nicht zerreißen können, bewies der

Jugendturntag des Deutschen Turnbundes

im Wiener Stadion. Das Stadion, das 60 000 Zuschauer faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. 12 000 Jugendturner legten Zeugnis dafür ab, daß neben der körperlichen Ertüchtigung auch die Pflege deutschen Wesens nicht zu kurz komme. Das ergab sich aus der spontanen Huldigung für Deutschland, die in den letzten Strophen des Jugendweiheliedes erfaßt wird: „Frisch und fromm, froh und frei, des Volks bewußt und der Heimat treu, bauen wir mit Herz und Hand unser einig Vaterland".

Der Jubelsturm wiederholte sich immer wieder und das Deutschlandlied wurde angestimmt. Den Höhepunkt erreichte die Begeisterung beim

Sonnenwendfestspiel,

das in vier Bildern einen kurzen Abriß der Geschichte des Deutschtums in Oesterreich in der Vorkriegs- und Nachkriegszeit gab. Auch beim zweiten Bild „Der österreichische Soldat", gestellt von den mit den Ehrenabzeichen des Weltkrieges ausgezeichneten Turnern, brauste unerschütterlicher Jubel im Stadion auf, der sich wiederholte, als im Schlußbild dargestellt wurde, wie sich das deutsche Volk seiner großen Vergangenheit erinnert und aus Jahns Vermächtnis neuen Lebensmut schöpft. Von drei Seiten zogen die Turner mit brennenden Fackeln in das Stadion und bildeten auf dem grünen Rasen das aus den vier „F" bestehende Wappen der österreichischen Turner. Bei dem Abmarsch der Turner wurden sie mit Heilrufen begrüßt und immer wurde das Deutschlandlied gesungen. Auch auf dem Heimweg der Massen hörte man immer wieder völkische Lieder und Heilrufe auf Deutschland und Hitler. Nach dem Turnerfest im Stadion kam es von seiten der Teilnehmer in der Stadt und Straßenbahn zu mehrfachen Kundgebungen, wobei Parteiparolen gerufen wurden. Die Polizei nahm etwa 30 Festnahmen vor.

Ueberraschende Wendung in der Untersuchung der Bombenattentate?

Der „Kampfruf" erklärt, daß die **Untersuchungen der Bombenattentate** der vergangenen Woche **eine überraschende Wendung** genommen hätten. Im Interesse der geführten Ermittlungen könne heute jedoch nichts Näheres gesagt werden. Schon in den nächsten Tagen dürften die Behörden in der Lage sein, der Oeffentlichkeit das zutage geförderte Material zu übergeben, das eine **starke Entlastung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei** bedeuten würde. Aus weiteren Ausführungen geht hervor, daß **die Provokateure im Lager der Legitimisten zu suchen** seien.

Die wirtschaftlichen Folgen der 1000-RM.-Einreisegebühr in Tirol

Der „Tiroler Anzeiger", das Organ der Christlich-Sozialen in Tirol, veröffentlicht die Forderungen, die der Landesverband der Gewerbeverbände und Gewerbegenossenschaften für Tirol dem Bundeskanzleramt und dem Finanzministerium als Notstandsmaßnahmen unterbreitet hat. Einleitend wird ausgeführt, daß die Sperre der Grenze durch die Einführung der **Einreisegebühr von 1000 RM.** sich für die **gesamte Tiroler Wirtschaft,** die mit dem Fremdenverkehr eng verbunden sei, **geradezu katastrophal auswirke.** Ein weiteres Andauern dieses Zustandes würde **im Sommer zu unabsehbaren Folgen** führen. Aus allen Landesteilen erhöben sich schon jetzt erschütternde Hilferufe der Handels- und Gewerbetreibenden, die durch die Auswirkungen der Wirtschaftskrise ohnehin in ihrer Widerstandskraft geschwächt seien und durch das Ausbleiben des Zustroms der reichsdeutschen Sommergäste um die Hoffnung auf Rettung ihrer Existenz gebracht würden. Es folgen dann die Forderungen, die vor allem Stundung von Steuern, Nachlaß von Steuerrückständen, Stundung von hypothekarischen Zinsen usw. betreffen.

Verstärkung der Salzburger Garnison

Das **motorisierte Feldjägerbataillon** aus dem Burgenland ist am Sonntagnachmittag mit 12 Offizieren und 200 Mann in Automobilen **zur Verstärkung der Salzburger Garnison** eingetroffen. Im Laufe der Nacht zum Sonntag kam es verschiedentlich zu **Ruhestörungen,** die auch zu Verhaftungen führten. An mehreren Stellen Salzburgs wurden Kanonenschläge abgebrannt, außerdem fand man im Laufe der Nacht eine Anzahl mit brauner Masse gefüllte Blechbüchsen. Militärische Sachverständige stellten jedoch fest, daß die Masse weder entzündbar noch für eine Sprengung geeignet war. Auch die Zündschnüre waren nicht echt.

Das Staatsbegräbnis der in Köpenick ermordeten SA-Männer

Der Berliner Vorort **Köpenick** stand am Montag schon von den frühen Morgenstunden an im Zeichen des großen **Staatsbegräbnisses** für die jüngst von einem verhetzten Marxisten **erschossenen SA-Männer.** Die Straßen Köpenicks zeigten Haus für Haus Flaggenschmuck. Im Sturmlokal am Uhlenhorst häuften sich die Kranz- und Blumenspenden schon am Vormittag zu Bergen. Gegen Mittag bildeten bereits auf dem ganzen Weg, den der Leichenzug nehmen sollte, Zehntausende von Menschen Spalier. Gegen 13 Uhr wurden die Särge mit den beiden Toten vom Krankenhaus Köpenick in der Achenbachstraße zunächst zum Sturmlokal am Uhlenhorst übergeführt. Den Särgen folgte der Sturm, dem die Toten angehört hatten.

Tausende reckten in den Straßen die Arme, als der Leichenzug zum Sturmlokal die Köpenicker Straße passierte. Um 15 Uhr erschienen der Polizeipräsident **von Levetzow,** der SA-Gruppenführer Berlin-Brandenburg, **Ernst,** der SS-Gruppenführer Ost, Ministerialdirektor **Daluege,** Oberführer **Prinz August Wilhelm,** kurz darauf auch Reichsminister **Dr. Göbbels** als Vertreter der Reichsregierung. Die Berliner Schutzpolizei stellte eine Ehrenbereitschaft mit Stahlhelm und Karabinern. An der **Feier im Saale des Sturmlokals** konnten außer den Angehörigen, unter ihnen die junge Frau des ermordeten Truppführers **Gleuel** nur der Sturm 1, die Fahnen und die SA-Führer teilnehmen.

Angehörige des Sturmes 1 trugen dann die mit Hakenkreuzflaggen geschmückten Särge zum Leichenwagen und unter Vorantritt der Sturmbannkapelle bewegte sich dann der endlose **Leichenzug** durch die Straßen Köpenicks zum Köpenicker Friedhof.

Freilassung in Schutzhaft genommener pfälzischer Pfarrer

In Schutzhaft genommene pfälzische Pfarrer wurden, wie der NSZ. Rheinfront meldet, nach einer Aussprache zwischen dem Bischof von Speyer und einem Vertreter der Gauleitung der NSDAP am Samstagabend wieder aus der Schutzhaft **entlassen.** Die zur Entlassung gekommenen Geistlichen haben folgende von der Gauleitung vorgelegte **Erklärung** unterzeichnet:

„Der Unterzeichnete verpflichtet sich hiermit, unter keinen Umständen den Versuch zu machen, das Gotteshaus zu politischen Zwecken zu mißbrauchen. Ausdrücklich erklärt und versichert er, daß er auch nicht den Versuch unternimmt, in versteckter Weise die Regierung Adolf Hitler bzw. deren Maßnahmen einer Kritik zu unterziehen, die einer Verächtlichmachung gleichkommt. Die Parteileitung ihrerseits übernimmt die Verantwortung, daß sie mit allen Mitteln den Priester schützen wird, wenn er sich nicht gleichzeitig herabläßt, seine Würde zu Parteizwecken zu mißbrauchen."

Kontingentierung der Frühkartoffeleinfuhr

Die deutsch-italienisch-belgischen Verhandlungen über eine **Kontingentierung der Frühkartoffeleinfuhr** haben zu einer **Vereinbarung** geführt, daß für den Monat Juli der bisherige Vertragszollsatz von 1,50 RM nur noch für eine Menge gelten soll, die 60 Prozent der Mengen nicht übersteigt, die im Juli der Jahre 1931 und 1932 aus den genannten Ländern nach Deutschland eingeführt worden sind. Das gleiche Kontingent gilt auch gegenüber allen anderen Einfuhrländern, da weitere Zollbindungen für Kartoffeln nicht bestehen.

Die regelmäßige Prüfung der Liquidität der Sparkassen

Wie das VDZ-Büro meldet, hat das preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit **Durchführungsbestimmungen** zu der Verordnung über die **Sparkassen** und die **kommunalen Kreditinstitute** erlassen.

Die erwähnte Verordnung verpflichtet die Sparkassen und die Girozentralen, ihre **Liquiditätsreserven mehrmals in einem jeden Monat auszuweisen.** Das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit hat nun Muster für diese Liquiditätsnachweisungen aufgestellt mit dem Ersuchen, daß die nachgeordneten Behörden selbst dahin wirken möchten, daß diese Nachweisungen fortlaufend aufgestellt und eingereicht werden. Die Nachweisungen sollten nach der preußischen Verordnung am 1., 11. und 21. eines jeden Monats aufgestellt werden. Das Ministerium bezeichnet es jedoch als vor der Hand genügend, wenn die Nachweisungen zum Medio und Ultimo eines jeden Monats angefertigt und eingereicht werden. Die erste Nachweisung ist nach dem Stand von Ultimo Juni aufzustellen und vorzulegen.

Sonnenwendfeuer leuchteten über ganz Deutschland



Die von Scheinwerfern hell erleuchtete Bismarck-Warte in den Müggelbergen bei Berlin, wo die größte der Sonnenwendfeiern der Reichshauptstadt abgehalten wurde.

Kann Deutschland Luftangriffe verhindern?

Eine Unterredung mit dem Leiter der Deutschen Verkehrsfliegerschule Braunschweig

Anläßlich der Ueberfliegung deutschen Gebietes durch ausländische rote Flugzeuge äußerte sich der Leiter der Deutschen Verkehrsfliegerschule in Braunschweig, **Major a. D. Keller,** gegenüber einem Vertreter der Braunschweigischen Landeszeitung über die Möglichkeit der Verhinderung solcher Ueberfälle.

Major a. D. Keller brachte zunächst die Empörung des gesamten Personals der Deutschen Verkehrsfliegerschule zum Ausdruck. Seitens der Reichsregierung müsse nunmehr alles getan werden, um einen wirksamen Schutz der deutschen Lufthoheit garantieren zu können. Ein Entkommen der ausländischen Maschinen hätte auch dann nicht verhindert werden können, wenn die deutsche Luftpolizei über Flugzeuge verfügt hätte, einmal, weil unsere Maschinen viel zu schwach sind, und zweitens nicht über Maschinengewehre verfüge. Auf die Frage, ob die Verkehrsfliegerschule Braunschweig in der Lage wäre, beim Erscheinen ausländischer Maschinen über Braunschweig auch nur eine von diesen zur Landung zu zwingen, erklärte Major Keller: Nein, dazu sind unsere Maschinen zu schwach, also zu langsam. Auch die außerordentliche Schnelligkeit und Steigfähigkeit der augenblicklich schnellsten Verkehrs- und Postflugmaschine der Welt, der Junkers 60, die eine mittlere Reisegeschwindigkeit von 250 Kilometern hat, es im Höchstfalle auf 320 Kilometer bringt, reichen nicht aus, Maschinen, die naturgemäß sämtlich große Höhen haben würden, zu stellen. Selbst wenn aber das möglich wäre, was könnten unsere unbewaffneten Maschinen gegen jene Maschinen ausrichten, die in einem solchen Falle rücksichtslos von ihren Maschinengewehren Gebrauch machen würden.

Auf die Frage, ob im Rahmen des Versailler Diktates Deutschland überhaupt eine **legale Handhabe** besitze, sich gegen Luftangriffe **zu schützen,** erklärte Major **Keller,** daß diese legale Handhabe **lediglich in papierenen Protesten** gegen diese, dem Völkerrecht in der krassesten Weise widersprechenden Uebergriffe ausländischer Flieger bestehe, deren Nutzlosigkeit nach unseren Erfahrungen ja bekannt sei. **Die einzige wirksame Abwehr** bestehe darin, daß Deutschland sich auf der kommenden **Abrüstungskonferenz** mit aller Entschiedenheit dafür einsetze, daß ihm das **gleiche Luftrecht** zugestanden werde, wie den anderen Völkern. Einen **wirksamen Schutz** gegen die Bedrohungen Deutschlands durch fremde Luftflotten erblickt Major Keller einzig und allein in der Schaffung von deutschen **Jagdgeschwadern,** die den ausländischen bezüglich der Schnelligkeit und der Bewaffnung ebenbürtig sind. Dazu komme aber auch noch die dringend notwendige Wiedereinführung von **Flugzeugabwehrkanonen** (Flak).

*

Proteste gegen die „Roten Flieger" beim Völkerbund

Das Völkerbundssekretariat teilt mit, daß aus Deutschland nahezu 70 Telegramme eingetroffen seien, in denen gegen die Ueberfliegung deutschen Gebietes durch fremde Flugzeuge auf das entschiedenste protestiert und um Schaffung eines ausreichenden Luftschutzes für Deutschland ersucht wird. Die Telegramme stammen von vielen großen Städten, Organisationen, Handelskammern usw. aus allen Teilen des Reiches.

Nr. 148 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 27. Juni 1933

Aus der Stadt

:: **Nationalsozialisten.** Ich mache es allen Parteigenossen zur Pflicht, sich an der Kundgebung der Deutschen Arbeiterfront zu beteiligen. — Antreten 19,30 Uhr heute abend Bahnhofs-Vorplatz.

Der Ortsgruppenleiter: gez. Ernst.

Zur Massenkundgebung für die Deutsche Arbeitsfront

fordert auch der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes seine Mitglieder auf, an der Demonstration gegen die unwürdige Behandlung der Deutschen Arbeiter-Delegation in Genf teilzunehmen.

Abmarsch zum Bahnhof Punkt 19,15 Uhr vom „Braunen Haus", Marktstraße.

Wer sich ausschließt, ist gegen die Volksgemeinschaft.

Der Ortskampfbundführer: Fürhölter.

:?: **Nationalsozialistische Beamten-Arbeitsgemeinschaft.** Die Nationalsozialistische Beamten-Arbeitsgemeinschaft nimmt an der heutigen Kundgebung der NSBO. für die deutsche Arbeitsfront geschlossen teil. Antreten nach Fachschaften ab 19 Uhr abends am Parteilokal Hofferberth. — Abmarsch pünktlich 19,15 Uhr.

Heute abend 8,15 Uhr

ist die letzte Gelegenheit, den von uns bereits an dieser Stelle lobend erwähnten, großen deutschen U-Boot-Film der Ufa: „Morgenrot" mitzuerleben. Um auch der Jugend Gelegenheit zu geben, dieses nationale Filmwerk zu sehen, findet heute nachmittag um 4 Uhr (Kassenöffnung 3,30 Uhr) eine billige Jugendvorstellung statt. Erwachsene zahlen die gleichen Preise wie in der Abendvorstellung. Darum sei diesen die Abendvorstellung empfohlen. In der Nachmittags-Vorstellung wird gezeigt: der Ufa-Tonkulturfilm **„Nordische Vogelberge" — „Ufa-Tonwoche" — der als „künstlerisch-wertvoll"** begutachtete Tonfilm **„Morgenrot".** (Siehe Inserat!)

Die Leitung des Theaters weist an dieser Stelle noch darauf hin, daß den an der Abendkundgebung teilnehmenden Personen die Möglichkeit zur Filmbesichtigung „Morgenrot" nachmittags um 4 Uhr gegeben ist.

N.-S. Jungvolk

Jugendvorstellung des grossen Filmwerks „Morgenrot".

Heute nachmittag 4 Uhr wird in der Lichtburg das große vaterländische Filmwerk „Morgenrot" für die Jugend gegeben. Jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel muß den Film gesehen haben.

Eintritt 30 und 50 Pfg. Kassenöffnung 3,30 Uhr. Das Jungvolk tritt um 3,30 Uhr vor der Oberrealschule an. Kein Junge darf fehlen.

Der Stammführer: gez. Fr. Michel.

Ludwig Schröder-Iserlohn 70 Jahre

Gestern feierte Ludwig Schröder, Iserlohn, seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß sandten Heimat- und Geschichtsverein dem verdienstvollen Manne nachstehendes Telegramm.

„Konrektor a. D. Ludwig Schröder,
Iserlohn.

Heimat- und Geschichtsverein Ihrer Heimatstadt senden Ihnen zum 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche. Unvergessen soll es Ihnen sein, daß Sie aus Heimatliebe die Soester Mundart erfolgreich in die Literatur eingeführt und auf volkstümliche Weise von Soester Geschichte erzählt haben. Clarenbach-Borgeln."

Der Heimatverein wird in seiner nächsten Monatsversammlung am Dienstag, den 4. Juli auf das Schaffen Ludwig Schröders noch eingehen. Wir selbst behalten uns vor, in nächster Zeit den Dichter und Heimatfreund Ludwig Schröder ebenfalls zu würdigen.

Der zweite Festtag

Dem Schützenverein „Brandenburgertor" war am gestrigen Tage nicht das schöne Schützenfestwetter des Sonntags beschieden. Man ließ sich trotzdem aber nicht die Stimmung nehmen und zog in großer Zahl am Nachmittage zum Vogelschießen. Heiß war der Kampf um die Königswürde. Der zähe Vogel, der immer wieder Versuche machte, vom Wind unterstützt, den Kugeln „auszuweichen", ließ sich nicht leicht von seinem hohen Sitz herunterholen. Mehr als 140 Geschosse ließ er sich auf den Pelz brennen, ehe er den Kampf aufgab. Der glückliche Schütze war Herr Heinrich Geise jr., der sich die Frau Stratenschulte zur Königin erkor. Der neue König des Schützenvereins „Brandenburgertor" und seine Königinwahl wurde viel bejubelt.

Bald setzte sich der Zug in Bewegung, um der Majestätin die erste Huldigung des Volkes darzubringen. Unter dem klingenden Spiel der Eisenbahnerkapelle ging es zum Königinpalais, wo sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Die Königin nahm die Wahl herzlich dankend an. Schnell hatte sie sich die Herzen der Kinder gewonnen, denen von der Treppe und vom Fenster aus Bonbons zugeworfen wurden. Da freuten und jubelten die Kleinen, die hier nach dem Kampf der Großen um die wertvollen Leckereien einen bitteren Kampf führten. Den Schützen waren die „Kognaks" bei dem etwas kühlen Wetter ebenfalls herzlich willkommen. So war bald bei groß u. klein die echte Schützenfeststimmung aufgekommen, die denn auch den ganzen Tag kein Ende mehr nahm. Im festlich geschmückten Wagen der Hauderei Karrie wurde das neue Königspaar zum Festplatz gefahren, wo die Krönungfeier stattfand. Der Hauptmann brachte unter Hinweis auf den im Verein herrschenden Schützengeist, der es ermögliche, daß der Verein allezeit bestehe, auf das Königspaar ein Hoch aus. Ein Hoch galt auch dem neuen Feldwebel, Herrn Dietrich Sträter, der sich als solcher bestens bewährte und das Vertrauen aller Schützenbrüder gewonnen hat. Bei ihm ist der Schützengeist ja auch ins Fleisch u. Blut übergegangen, konnte sein Sohn doch noch kürzlich auf dem Hattroper Schützenfest die Königswürde erringen.

Die übrigen Insignien beim Vogelschießen errangen Herr Heinrich Beimann (Krone), Herr Dietrich Heinrichs jr. (Zepter) u. Herr Karl Brinkmann (Reichsapfel).

Am Abend gesellten sich dem Schützenverein immer mehr Gäste zu, die wie am ersten Tage recht frohe Stunden bei gemütlichem Beisammensein und guten Speisen und Getränken verlebten. Das Fest nahm in allen Teilen einen harmonischen Verlauf und schließt sich den voraufgegangenen in würdiger Weise an.

Vorbildliche Einrichtung

Der Arnsberger Regierungspräsident ohne Anmeldung für jedermann zu sprechen.

Der Regierungspräsident Dr. von Stockhausen in Arnsberg hat an jedem Freitag der Woche vormittags von 10—12 Uhr in seinem Dienstzimmer in der Regierung einen allgemeinen Sprechtag für die Einwohner des Regierungsbezirks festgesetzt. Während der Regierungspräsident an den sonstigen Wochentagen nur gegen vorherige bestätigte schriftliche Anmeldung zu sprechen ist, steht er an jedem Freitag in der genannten Zeit für jeden ohne Anmeldung zur Verfügung, der ihn persönlich sprechen will. Der erste Sprechtag findet am Freitag, 30. Juni 1933, statt.

Endgültige Festlegung des Sommerverkaufs-Termins

In Kreisen des Einzelhandels im Bereiche der Regierungsbezirke Arnsberg, Münster, Düsseldorf und Köln waren Zweifel über die endgültige Festlegung des Sommerverkaufs-Termins entstanden.

Wie wir erfahren, ist nunmehr eine Klärung der Terminfrage erfolgt. Die Bestrebungen zur Verlegung des Saisonschlußausverkaufs auf einen späteren Zeitpunkt als den ursprünglich in Aussicht genommenen, und zwar auf den Beginn der dritten Juliwoche, waren ergebnislos. Als **erster Ausverkaufstag** wurde jetzt der **17. Juli** (Montag), als **letzter der 29. Juli** (Samstag) festgesetzt. Die Sommerverkäufe erstrecken sich also über einen Zeitraum von zwei Wochen. Diese Regelung erfolgt **einheitlich für ganz Westdeutschland.**

Kennzeichen und Beleuchtung der Krafträder

Ab 1. Juli 1933 müssen alle Krafträder (einschl. Kleinkrafträder) den neuen Vorschriften über Kennzeichen und deren Beleuchtung genügen, d. h. die Krafträder müssen außer dem vorderen auch ein hinteres Kennzeichen führen. Das vordere Kennzeichen ist beiderseitig beschrieben in der Fahrtrichtung anzubringen; es kann der Kotflügelrundung entsprechend leicht gekrümmt sein; seine Vorderecken sind leicht abzurunden. Die Ecken des hinteren Kennzeichens von Kraftzweirädern können mit einem Halbmesser bis zu 30 mm abgerundet, die oberen Ecken auch unter einem Winkel von 45 Grad abgeschrägt werden. Die Abmessungen für die Kennzeichen von Kraftzweirädern betragen: Randbreite mindestens 6 mm, Abstand zwischen den einzelnen Zeichen und vom Rande 9 mm, Höhe der Tafel ausschl. des Randes 117 mm.

Für zweirädrige, mit Tretkurbeln versehene Kleinkrafträder, deren Antriebsmaschine einen Hubraum von nicht mehr als 75 ccm hat, deren Eigengewicht 38 kg nicht übersteigt u. auf ebener Bahn eine Geschwindigkeit von 30 km in der Stunde nicht überschreiten können, betragen die Abmessungen für die Kennzeichen: Randbreite mindestens 5 mm, Schriftthöhe 35 mm, Strichstärke 6 mm, Abstand zwischen den einzelnen Zeichen und vom Rande 7 mm, Höhe der Tafel ausschl. des Randes 91 mm.

Vordere Kennzeichen dürfen auch über den 1. Juli 1933 hinaus in den bisherigen Abmessungen weiter verwendet werden.

Bei Dunkelheit oder starkem Nebel sind auch die hinteren Kennzeichen zu beleuchten, u. zwar müssen sie für ein normalsichtiges Auge, wenn die Sicht nicht durch Nebel beeinträchtigt ist, auf eine Entfernung von mindestens 15 Meter noch deutlich erkennbar sein. Außerdem ist jedes Kraftrad bei Dunkelheit oder starkem Nebel mit einem roten Schlußlicht zu versehen, das niemals verdeckt sein darf. Die wirksame Leuchtfläche des Schlußlichts darf nicht größer als 20 qcm. sein. Linsen, Spiegel und andere Verstärkungsmittel sind für das Schlußlicht nicht zulässig. Beleuchtungsvorrichtungen dürfen die Kennzeichen von keiner Seite verdecken. Vorrichtungen zum Abstellen der Beleuchtung der Kennzeichen vom Sitze des Führers aus sind nur zulässig, wenn alle Lichtquellen, die einen Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn werfen können, gleichzeitig mit der Kennzeichenbeleuchtung oder vor dieser verlöschen.

Bei ausschließlich im inländischen Verkehre benutzten Kleinkrafträdern der im Abs. 2 genannten Art kann an Stelle des hinteren Kennzeichens bei Dunkelheit oder starkem Nebel das vordere Kennzeichen beleuchtet sein.

Jedoch muß in diesem Falle außer der Beleuchtung des vorderen Kennzeichens auch die ordnungsmäßige Beleuchtung der Fahrbahn gewährleistet sein.

Bei ausschließlich im inländischen Verkehre benutzten Krafträdern, die bis zum 31. Dezember 1932 zum Verkehr zugelassen sind, gelten die früher gültig gewesenen Bestimmungen über eine Reichweite der Laternen von 20 m bis zum 31. Dezember 1935.

Sämtliche Kraftrad- (einschl. Kleinkraftrad) Besitzer werden hiermit aufgefordert, die Räder mit den vorgeschriebenen Kennzeichen und deren Beleuchtung zu versehen und zur Abstempelung an den Wochentagen Dienstags oder Freitags von 8—12 Uhr hier vorzuführen. Für die erstmalige Abstempelung der Kennzeichen nach den neuen Vorschriften wird eine Gebühr nicht erhoben.

:-: **Nationalsozialistischer Lehrerbund.** Auf die heute abend 8,15 Uhr bei Wipker stattfindenden öffentliche Versammlung wird nochmals hingewiesen. Es spricht Pg. Schulrat Steuer, Dortmund. Zu der Versammlung sind Gäste willkommen.

:-: **Schlägerei.** Zu einer Schlägerei kam es gestern mittag zwischen mehreren Personen am Loerbach. Da es ziemlich „hart" herging, mußte die Polizei Ordnung schaffen.

:-: **Stahlhelm.** Die Ortsgruppe Soest des Stahlhelms gibt bekannt: Die Mitglieder des Stahlhelms, soweit sie Arbeiter, Angestellte u. Beamte sind, treten zu der heutigen Kundgebung bei ihren Betrieben usw. an.

)!(**Versammlung des Nat.-Soz. Kraftfahr-Korps.** Am vergangenen Freitag fand im Bahnhofs-Hotel Hofferberth eine gutbesuchte Werbe-Versammlung des Nat.-Soz. Kraftfahr-Korps statt, dessen Erfolg eine große Anzahl Neuaufnahmen war. — Alle noch fernstehenden Kraftwagenfahrer und Fahrzeugbesitzer, die gewillt sind, im nationalsozialistischen Staate aufbauend wirken zu wollen, gehören in die Reihen des N. S. K. K. Die Aufgabe ist, im gemeinsamen Kampfe zur Wohle unseres geliebten Vaterlandes und zum Segen des gesamten Kraftfahrwesens mitzuhelfen! Darum hinein in die Reihen des N. S. K. K.! — Weitere Aufnahmen können bei dem Korpswart Sohl, Marktstraße 12, getätigt werden.

?:? **Ein Zirkus kommt nach Soest.** Die Zirkuskunst ist so alt wie die Geschichte. Höher stehende Völker fanden immer Reiz an Schaustellungen, die besondere Körperkraft und Gewandtheit zeigten. In späterer Zeit kamen dann die Dressuren der Tiere hinzu. Zu unserer Großeltern Zeiten zogen viele Zirkusunternehmen durch die Lande, selbst im kleinsten Orte fanden sie sich zu allen Zeiten des Jahres ein. Diese Zeiten sind vorbei. Nur ganz sicher gestellte Unternehmen haben die Inflationszeit und die letzten Jahre der Not mit der ständig wachsenden Zahl der Erwerbslosen überstanden, natürlich unter ungeheuren Entbehrungen und Einbußen. Zu diesen wenigen Zirkussen gehört auch die Zirkus-Schau G. m. b. H., welche unter der Leitung des Direktors Xaver Brumbach zu einem kurzen Gastspiel ihre Zelte hier aufschlaegn wird. Durch zähes Schaffen und gänzliche Umstellung des Betriebes ist es der Direktion gelungen, das Unternehmen, das von seinen früheren Gastspielen noch in bester Erinnerung ist, noch wieder zu vergrößern und kommt die Zirkus-Schau diesmal mit einem Spielplan, wie er hier noch nie gezeigt wurde. Ganz besonders großen Wert legt die Direktion auf die Bekanntmachung, daß jeder Zirkusbesucher von seinem Platz aus bequem jede Darbietung in der Manege oder in der Kampfbahn verfolgen kann und am Schluß die Vorstellung nicht unbefriedigt verläßt, da er nichts gesehen hat. Die Preise sind sehr niedrig gehalten, und es ist daher jedermann möglich, die Vorstellung und auch die angegliederte Tierschau zu besuchen.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

o. **Hattropholsen,** 27. Juni. **Schützenfest.** Der Schützenverein Hattropholsen-Dörmen feierte am vergangenen Samstag und Sonntag unter den Eichen des Sch.-Br. Franz Rinke am Dörmen sein diesjähriges Schützenfest. Wie die meisten diesjährigen Schützenfeste, so hatte auch dieses Fest, besonders am Samstag unter der schlechten Witterung zu leiden. Aber dieses tat der Feststimmung in keiner Weise Abbruch. Ein historischer Schützenzug bewegte sich am Samstag morgen zur Vogelstange, wo Herr Wilhelm Müller jr., Hattropholsen sich die Königswürde erkämpfte. Zur Mitregentin wählte er sich Frau Kehlbeer Hattropholsen. Das Fest verlief in bester Harmonie u. Stunden dahin.

Borgeln, 26. Juni. **Einholung der neuen Glocken.** Am Mittwoch abend hatte sich am Güterbahnhof eine gar ansehnliche Menschenschar versammelt. Es galt, die neue Glocke feierlich einzuholen. Nach dem Glockenspruch setzte sich das Viergespann in Bewegung zum Festzug durchs Dorf. Vor dem Wagen die Konfirmanden und Katechumenen; Presbyterium und größere Gemeindevertretung hinter ihm, gefolgt von den übrigen Gemeindemitglideern. Nach dem gemeinsamen Lid: „Vom Turm her hör ich die Glocken klingen", und nach einem Frauenchor des Frauenvereins hielt der Ortspfarrer, Pastor Clarenbach, die Glockenrede; 1799 gegossen, 10. 3. 1917 abgegeben für Kriegsdienst, 1933 neugegossen anläßlich des 400jährigen Reformationsjubiläums in der Börde und im Dorfe selbst. Das Schutz- und Trutzlied: „Ein feste Burg ist unser Gott" beschloß die abendliche Weihestunde. Die erste Glocke gossen Gebr. Rincker aus Leun, die neue Glocke Gebr. Rincker aus Sinn (Dill-Kreis). — Am Sonntag fand die kirchliche Weihe der Glocke statt. Herr Pastor Clarenbach gab in der Feierstunde in seiner Festpredigt einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Gemeinde Borgeln und die Geschlechter der Borgeler Pfarrkirche. Dann setzte das Geläut ein, die Rede wurde für einen Augenblick unterbrochen, still und hoffnungsfroh lauschte die gläubige Menge dem Gesang der Glocke zu Gottes Ehr. Der Predigt vorauf war die Weihe der schön ausgemalten Kirche gegangen. Nachdem die Strophen des Eingangsliedes verklungen waren, betraten Pastor Clarenbach, das Presbyterium, festlich gekleidete Knaben und Mädchen mit Blumensträußen das Gotteshaus. — Bibel, Abendmahl- und Taufgeräte wurden dem Pfarrer überreicht, der durch die Aufstellung der Geräte auf dem Altar die Weihe vollendete.

Borgeln, 26. Juni. **Wertvolle Gemäldefunde.** Bei den Renovierungsarbeiten in der Pfarrkirche in Borgeln ist man im Turmquadrat auf alte Deckengemälde gestoßen. Die Malereien stammen aus der Zeit von 1200 bis 1250 und scheinen von der gleichen Meisterhand zu stammen, die auch die Gemälde in der Wiesenkirche in Soest und in der Kirche von Westarn gemalt hat.

Werbetag des Turnvereins Flerke 1928

am 25. Juni 1933.

Das für Samstag vorgesehene Programm der Sonnwendfeier konnte wegen des Regens nicht ausgeführt werden. Am Sonntag nachmittag traten Turner und Turnerinnen zum Festzug an. „Was ziehet dort unten das Tal entlang? Eine Schar in weißem Gewande! Wie mutig tönet ihr froher Gesang! Die Töne, sie sind uns bekannt". Wegen inzwischen eingetretenen Regens mußten die sich anschließenden Freiübungen im Saale des Vereinswirtes Schwane ausgeführt werden. Die Turner zeigten am Barren und Pferd gute Leistungen. Gleichfalls wurden Spiele und Volkstänze der Turnerinnen mit großem Beifall aufgenommen. Danach fand ein Handballspiel zwischen Flerke und „Jahn"-Soest statt, aus welchem die Soester mit 5:4 als Sieger hervorgingen. Doch war es ein sehr gleichwertiges Spiel, das umgekehrt hätte ausfallen können. Beide Mannschaften kämpften einen ehrenvollen Kampf. Es folgte der Lauf rund um Flerke. Als erste gingen durchs Ziel: Karl Foer, Hans Stein, Otto Stein, Joseph Kersting. Ein gemütliches Beisammensein der Turner und ihrer Angehörigen beschloß den Werbetag.

Wetter-Vorhersage

Vorhersage: Wechselnde, aber stärkere Bewölkung. Vereinzelt leichte Regenschauer. Vielfach auch aufgeheitert, verbunden mit Temperaturanstieg. Sonst noch kühl. Weiter abflauende nordwestliche bis nördliche Winde.

Steuergutscheine

1. 4. 34	97,12
1. 4. 35	91,12
1. 4. 36	84,87
1. 4. 37	80,12
1. 4. 38	77,12

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet.

Aus Werl und Umgegend

Beleidigung des Werler Bürgermeisters

Einen recht ungewöhnlichen Weg wählte ein Unzufriedener, um sich über die Arbeit des bei der Stadtverwaltung in Werl eingesetzten **Untersuchungsausschusses** zu beschweren. Zur Ausführung dieser „Beschwerde" bediente sich der frühere Verwaltungssekretär bei der Stadt Werl Norbert Hollmann des als Berichterstatter einer auswärtigen Zeitung tätigen Buchhalters Wilhelm Dohle. Nach den Worten des Angeklagten haben sie „stehenden Fußes auf der Straße gleich einen Artikel verfaßt", der unter der Ueberschrift **„Im Lande der Chinesen"** erschien. Durch diesen wurde aber nicht, wie eigentlich beabsichtigt, der Untersuchungsausschuß, sondern der komm. Bürgermeister Klewer getroffen, dem Amtspflichtverletzung durch Deckung einer strafbaren Handlung vorgeworfen wurde. Hollmann wollte als Mitglied des Untersuchungsausschusses eine Amtsunterschlagung des ersten Sekretärs Lennartz festgestellt haben, die vom Bürgermeister Klewer nicht verfolgt worden sein sollte. Hollmann hatte dem Untersuchungsausschuß nur kurze Zeit angehört und war der Ansicht, daß nach seinem Ausscheiden der Ausschuß es an der forschen Durchführung seiner Aufgaben fehlen lasse.

Hollmann und Dohle hatten sich jetzt im beschleunigten Verfahren wegen **Beleidigung durch die Presse** vor dem zuständigen Schöffengericht Hamm zu verantworten.

Hollmann sagte, daß man nicht die Absicht gehabt habe, den Bürgermeister zu beleidigen, vielmehr habe man nur das Verhalten des Sekretärs Lennartz der breiten Oeffentlichkeit bekanntgeben wollen. Im Laufe seiner Ausführungen bestritt er zunächst sogar, den Artikel in der veröffentlichten Form verfaßt zu haben. Als ihm aber das Originalmanuskript vorgelegt wurde, mußte er zugeben, es geschrieben zu haben. Der Angeklagte Dohle gab auch an, er habe nicht beleidigen wollen.

Bürgermeister Klewer erklärte, daß der Artikel leichtsinnig abgefaßt und geeignet gewesen sei, das Vertrauen in der Bürgerschaft gegenüber der Stadtverwaltung und auch besonders ihm gegenüber zu untergraben. Das Gericht bemühte sich, durch eine Ehrenerklärung der Angeklagten für den Bürgermeister einen Vergleich herbeizuführen. Auf Befragen des Gerichts erklärte der Bürgermeister, daß ihm unter dieser Voraussetzung persönlich an der Bestrafung der Angeklagten nichts liege. Er sagte weiter, daß bereits vor Erscheinen des Artikels eine Anzeige gegen Lennartz bei der Staatsanwaltschaft erfolgt gewesen sei; die Staatsanwaltschaft habe aber das Verfahren eingestellt. — Die Angeklagten gaben folgende

Ehrenerklärung

ab: „Die Angeklagten erklären übereinstimmend, daß ihnen mit der Veröffentlichung des Artikels „Im Lande der Chinesen" eine Beleidigung des stellgertretenden Bürgermeisters der Stadt Werl, Klewer, ferngelegen hat, soweit in den Ausführungen des Artikels eine Beleidigung gleichwohl erblickt werden kann,

nehmen sie die beleidigenden Unterstellungen als unrichtig und mit dem Ausdruck des Bedauerns

zurück und verpflichten sich, eine entsprechende Erklärung binnen einer Woche im „Soester Kreisblatt" zu veröffentlichen und eine **Geldbuße** an die Armenkasse in Werl zu zahlen, u. zwar Hollmann in einer Höhe von **30,— Rm.** und Dohle in einer Höhe von **10,— Rm.**, und die Kosten des Verfahrens zu tragen."

Nach Abgabe dieser Erklärung zog Bürgermeister Klewer den Strafantrag zurück u. das Gericht faßte den Beschluß, das Verfahren einzustellen. Die Angeklagten erklärten dann noch, daß sie damit einverstanden sind, daß die Kosten des Verfahrens und die Buße ihnen von der Stadtverwaltung Werl von der Wohlfahrtsunterstützung in angemessenen Raten abgehalten werden. ss.

)!(**Die Volksschulen** haben sich durch das Regenwetter nicht abhalten lassen, „Das Fest der Jugend!" durchzuführen; sie haben die sportlichen Wettkämpfe in die Turnhalle verlegt. Nach Eröffnung des Tages durch einen mehrstimmigen Gesang und eine Ansprache des Leiters begann Herr Gatz mit Massenfreiübungen. Bei den nun folgenden Uebungen am Kasten, Bodenübungen, Hochsprüngen, Wettklettern und Kürübungen am Reck und Barren traten erstaunliche Leistungen zu Tage; die besten Uebungen wurden gewertet. So konnten nach einem belustigenden „Römischen Wagenrennen" die mit vieler Mühe von der Mädchenoberklasse prächtig geflochtenen Eichenkränze an etwa 60 Sieger verteilt werden. Die zweistündige Feier wurde mit einem „Sieg Heil" auf Vaterland, Reichspräsident u. Reichskanzler und dem Singen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes beschlossen.

(!) **Berufsschulen.** Die vom Magistrat genehmigten Stundenpläne der Berufsschulen sind im Aushangkasten des Rathauses veröffentlicht.

?:? **Rentenzahlung.** Beim Postamt Werl und den zugeteilten Postagenturen und Poststellen werden die Militärrenten am Mittwoch, 28. Juni, die Invaliden- und Unfallrenten am Sonnabend, 1. Juli, gezahlt.

)!(**Verkehrsunfall.** Sonntag abend gegen 23,30 Uhr wurden ein Motorradfahrer aus Westönnen und ein Arbeiter aus Wickede mit schweren Verletzungen auf der Wickeder Straße im Straßengraben liegend aufgefunden. Da die beiden Verunglückten zurzeit noch nicht vernehmungsfähig waren, konnte der Fall nicht geklärt werden.

(!) **Diebstahl.** Dem Landwirt L. wurden in voriger Woche mehrere Enten gestohlen. Die Ermittelungen haben ergeben, daß als Täter ein K., der die Tiere an einen Dritten verkauft hat, in Frage kommt.

?:? **Schützenfest.** Gestern fand die Parade des Schützenbataillons vor dem neuen König unter großer Anteilnahme der Werler Bevölkerung statt.

:?: **Das Fest der Jugend** ist auf Donnerstag, den 29. Juni, verschoben worden. Das Programm bleibt dasselbe.

Schädigung der Bodenwirtschaft durch die Vereinigten Stahlwerke

Wie der „Holzmarkt" vom 3. 6. 33 berichtet, haben die Vereinigten Stahlwerke nunmehr wieder mit einigen Grubenholzfirmen Grubenholzabschlüsse auf der Basis von 18,— Rm. frei Essen getätigt, nachdem der gesamte deutsche Waldbesitz — einschließlich der Staatsforstverwaltungen — sich dessen bewußt geworden war, daß eine Reduktion des Grubenholzpreises unter den Frühjahrsstand von 1932 = 20,— Rm. frei Essen für die deutsche Waldwirtschaft einen untragbaren Raubbau darstellt.

Die Vereinigten Stahlwerke sollen ihr Vorgehen damit begründet haben, daß die vom 1. Juli ds. Js. eintretende Frachtermäßigung die Preisreduktion auf 18,— Rm. rechtfertige. Dabei ist von Seiten des deutschen Waldbesitzes diese Frachtermäßigung bei der Reichsbahnverwaltung nur unter dem Gesichtspunkt befürwortet worden, daß gerade hierdurch dem notleidenden Grubenholzgebiet östlich der Elbe ein Grubenholzverkauf wieder ermöglicht und eine Devastierung der westlichen Waldgebiete wieder verhindert wird. Sollte durch eine allgemeine Preisbasis von 18,— Rm. die Absicht vereitelt werden, so würde sich der Waldbesitz im Sinne einer baldmöglichsten Beseitigung dieser damit sinnlos gewordenen Detarifierung einsetzen müssen.

Da u. W. das Reich bei den Vereinigten Stahlwerken interessiert ist, bleibt es unverständlich, daß die **zuständigen Reichsstellen nicht unzweideutig gegen diese Einkaufspolitik der Vereinigten Stahlwerke vorgehen. Was nützen alle mit Opfern erkauften handelspolitischen Sicherungen der deutschen Bodenwirtschaft durch die nationale Regierung, wenn mächtige deutsche Industriekonzerne im Inland ihre Machtstellung dazu benutzen, jeden Versuch einer Sanierung der deutschen Waldwirtschaft rücksichtslos zu zerstören.**

Es wird jetzt vordringliche Aufgabe des **privaten und kommunalen Waldbesitzes** sein, zu beweisen, daß er sich seiner geeinigten Kraft bewußt ist und sich nicht durch die Preiswillkür einzelner Industriemächte vergewaltigen läßt.

Wie wir hören, sind die **Staatsforstverwaltungen fest entschlossen, an der Preisabrede von 20,— Rm. unbedingt festzuhalten** und hat die Preußische Staatsforstverwaltung auch bereits schon eine Reihe vonn Grubenholzverkäufen auf der Basis von 20,— Rm. frei Essen getätigt. Der private und **kommunale Waldbesitz** ist nunmehr den deutschen Staatsforstverwaltungen gegenüber verpflichtet, sich nicht durch anscheinend verlockende Angebote einiger Außenseiter im Grubenholzhandel **von der vereinbarten Preisbasis herausdrängen zu lassen,** wenn anders der nichtstaatliche Waldbesitz sich nicht jedes Vertrauen als ernsthafter Vertragspartner verscherzen will. **Der private und kommunale Waldbesitz wird daher nochmals dringend gebeten, keinen Grubenholzverkauf abzuschließen, ohne sich vorher mit den zuständigen Stellen (Forstabteilung der Landwirtschaftskammer, Waldbesitzerverbände)** in Verbindung gesetzt zu haben.

Lachen, Sport, Spiel

Max Schmeling wieder daheim

Am Freitag ist Max Schmeling mit der „Newyork" in Cuxhaven eingetroffen. Zunächst dementierte Schmeling alle Gerüchte von seinem Abtreten aus dem Ring. „Im Gegenteil", sagte Schmeling, „in alter Frische wird weitergekämpft!" Zu seiner Niederlage erklärte er, daß an dem Kampfabend der heißeste Tag in Newyork war; nahezu 40 Grad im Schatten habe die Temperatur betragen u. am Abend unter den Lichtern der Tiefstrahler sei ihm der Schweiß heruntergelaufen, ohne daß er irgendeine Bewegung gemacht habe. Die schwüle Luft habe seine Kräfte unterminiert, obwohl er sich gut vorbereitet hatte. Seinen Bezwinger Max Baer bezeichnete er als einen guten Boxer, der aber dennoch zu schlagen sei. Als Mensche habe sich Baer absolut fair benommen, im Kampf habe er allerdings Mittel angewendet, die man sonst nicht gern benutzt.

Großveranstaltung im Radsport.

Am Sonntag, den 9. Juli, wartet die Radsport-Abteilung des Turnvereins „Jahn" 1883 mit einer Großveranstaltung auf der Kampfbahn „Ulrichertor" auf. Um dem Wunsche des Publikums gerecht zu werden, hat sich der Verein entschlossen, die Rennen des Nachmittags starten zu lassen. Es ist somit jedem Sportsfreund und Anhänger des Radsports Gelegenheit gegeben, sich die Rennen anzusehen. Aus dem reichhaltigen Programm sei heute schon erwähnt: das 50 Runden-Punktefahren und **1 Stunden-Mannschaftsfahren nach Sechstageart.** Verhandlungen mit Fahrern wie: Bonhardts-Neuß, Büster-Buer, Köln, Dreißig-Dortmund usw. sind eingeleitet, sodaß wirklich erstklassiger Sport zu erwarten ist. Alles Nähere werden wir noch berichten. Für die Radsportfreunde heute schon: **den 9. Juli frei halten.**

Bekanntmachung

Den durch mein Schreiben vom 21. Juni 1933 auf Sonnabend, den 8. Juli 1933 angesetzten Kreistag habe ich auf

Sonnabend, den 15. Juli 1933, 10 Uhr,

verlegt.

Die Tagesordnung bleibt unverändert.

Soest, den 26. Juni 1933.

Der Landrat.

Nachtrag

zu der Wochenmarktordnung der Stadt Werl vom 30. 12. 1932.

Der § 6 Abschnitt 5 der Wochenmarktordnung der Stadt Werl vom 30. Dezember 1932 erhält mit Zustimmung des Magistrats folgende Neufassung:

§ 6.

Abschnitt 5: Auswärts geschlachtetes Fleisch darf von Großvieh, einschließlich der Pferde, nur in ganzen Stücken, Hälften oder Vierteln, von Schweinen in Vierteln und vom Kleinvieh nur im ungeteilten in den Stadtbezirk eingeführt und auf den Wochenmarkt gebracht werden. Schweinekleinfleisch — Eisbein — kann unter der Voraussetzung verkauft werden, wenn das zum Verkaufe gelangende Kleinfleisch sich im zerhackten, doch noch durch Haut, Schwarte oder Sehne verbundenen Zustand befindet und ein zusammengehörendes Stück mindestens mit einem Fleischbeschaustempel — T U — versehen ist. Sämtliches eingeführte Fleisch muß vor dem Verkaufe von dem mit der Marktkontrolle beauftragten Tierarzt nachkontrolliert werden.

Dieser Nachtrag tritt mit dem auf die Veröffentlichung im Regierungsamtsblatte folgenden Tage in Kraft.

Werl (Kreis Soest), den 12. 6. 33.

Der stl. Bürgermeister als Ortspolizeibehörde:
gez. Klewer.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Der Talisman der Rambergs

21 Roman von Dorothea Goebelre

„Wolf!" — Ihre Augen öffneten sich groß und weit.

„Das Schlimmste habe ich dir nicht gesagt."

„Wolf!" Noch einmal der erstickte Aufschrei.

„Nein, das Schlimmste habe ich dir nicht gesagt, nichts gesagt von der Schuld, die herauswuchs aus Sumpf und Unrat, und die auf mir liegt mit Vergeslast. Vielleicht kann ich sie abtragen, vielleicht in Jahren, vielleicht in Arbeit und Entbehrung. Aber nie, nie habe ich ein Recht auf dich, solange sie da ist. Kläre, du hast mich gefragt: Warum bist du nicht zu mir gekommen? In ehrlicher Not hätte ich es getan, aber so — so!" Er brach ab.

„Ist das alles, Wolf?"

„Es ist mehr als genug." Er preßte die Lippen zusammen, er vermochte ihr nicht ins Gesicht zu sehen.

Ein weicher Arm legte sich um seine Schulter, eine warme Hand hob seinen tief gesenkten Kopf empor: „Ach Wolf, du armer, du lieber, du Tor! Du großer Tor! Morgen schon wirst du die Last von deinen Schultern wälzen."

„Kläre, sie ist zu groß, ist —"

„Ich will gar nicht wissen, wie groß sie ist. Mach das mit unserem Bankier ab, jawohl, mit unserem! Nicht mehr mit meinem! Und wenn sie in die Hunderttausende ginge, sie wäre noch zu klein, um mich von dir zu trennen."

„So — so lieb hast du mich?" Er sah sie wie ein Wunder, sah sie mit trunkenen Augen an.

„Ja, so lieb habe ich dich!" sagte das Mädchen leise.

Da sank er vor ihr in die Knie und barg den Kopf in ihrem Schoß. Wie ein Kind, das heimfand.

*

„Der Talisman zurück und das Glück dazu!" Frau Gesine sagte es eine Stunde später unter Lachen und Weinen, und hielt bald den Sohn, bald die Tochter umschlungen. Marlene Sinsheimer aber meinte:

„Ich kann also die Pfirsichbowle bringen lassen, damit wir anstoßen können? Ich hatte doch recht getan, sie aufstellen zu lassen —"

„Ach, Marlene, Sinsheimerchen, Frau Doktorin! Hast du, haben Sie es gewußt?" Das Brautpaar wirbelte sie abwechselnd herum. „Woher haben Sie es gewußt?"

„Ich habe es gewußt, Wolf Ramberg, als Sie heute am Strande auftauchten und sich absolut die Füße vertreten mußten, und das ausgerechnet nach Hafftrug zu. Kinder, ihr gebt keine schweren Rätsel auf!"

*

Leuchtender Sonntag, blühend und sonnenhell, zwei glückliche Menschen wanderten den Strand entlang, verloren sich noch einmal nach der Stelle, da ihre Hände und Lippen sich zuerst gefunden, und kehrten zurück und saßen wieder mit der Mutter, mit Marlene und den Kindern in fröhlichem Kreis. Pläne wurden gesponnen, Träume voll Verheißung in lachende Zukunft hinaus.

Hochzeit? Wann? „Sobald wie möglich!" Der Mann sprach es aus und drückte des Mädchens Hand, und heimlicher Gegendruck sagte ihm vernehmlich, daß ihre Seele der seinen Antwort gab.

„Wir gehen in den August —" sagte Wolf. — „Vier, fünf Wochen wird der Umbau noch dauern, aber dann ist es bereit, seine Herrin zu empfangen, das Haus an der hohen Halde. Wird sie kommen, Kläre?"

Sie nickte ihm mit leuchtenden Augen zu: „Ja, Wolf, nach Haus, nun erst ganz und für immer — nach Haus."

„Wir werden noch hier bleiben bis Ende August", entschied Frau Gesine, „dann komme ich zurück, um letzte Hand anzulegen. — Sei still, Wolf, und widersprich nicht! Alles könnt ihr Männer schließlich doch nicht allein erledigen. Kläre hat wohl daheim in Essen auch noch allerhand zu ordnen und vorzubereiten. Wird Frau Marlene ihr dabei noch einmal Freundin und Gesellschafterin sein?"

„Ja, Frau Marlene wird!" Die kleine Doktorin lachte fröhlich. „Frau Marlene wird die Braut bemuttern. Hat eigentlich schon öfter gedacht, daß sie das müßte, denn sie sind hinterher gewesen hinter unserer Kläre, lieber Wolf Ramberg, Gräfin und Baronin hätte sie werden können. In Kissingen noch, können Sie sich das denken?"

Ja, er konnte es sich denken. „Hinter so einem Mädel —" er legte den Arm um ihre Schulter.

Sie schürzte die Lippen: „Ja, und hinter — meinem Geld!"

„Ach, laß doch das Geld! Immer dein Geld!" Er sagte es beinahe schmerzhaft. — „Wer fragt danach, wenn er dich haben kann und hält?"

„Daß du es nicht tust, weiß ich." Sie lehnte den Kopf an seine Schulter. „Aber bei den anderen war es doch so, und — ach, Wolf, immer habe ich Angst gehabt, daß mich einer begehren könnte nur deswegen. Immer hatte ich ein inneres Grauen: Nur nicht genommen werden um mein Geld!"

„Ein Gefühl, das wohl alle reichen Mädchen haben" — warf Frau Marlene ein. Aber Wolf schrie auf: „Ich wollte — ich wollte, du hättest überhaupt keins." In seiner Stimme lag heimliche Qual.

Da nahm sie seine Hand und lachte schalkhaft: „Aber es ist ganz hübsch, daß ich es habe, und daß — wir es nun haben werden, daß es dahin zurückkommt, wohin es eigentlich gehört und von wo es einmal ausgegangen! — Jawohl, von wo es ausgegangen!" — Sie hielt ihm den Mund zu, als er reden wollte. „Sei doch still. Unsere Väter haben es erworben und gewonnen, auch das kleine Kapitälchen, das Großvater Hubert damals mitgenommen; daß es in der Fremde gewachsen ist und Zinsen getragen hat, das hat —"

„Großvater Hubert's Tüchtigkeit, seines Sohnes und Enkels Tüchtigkeit gemacht."

„Ja, natürlich —." Sie lachte und zog ihn am Ohrläppchen. „Und unsere Tüchtigkeit wird weiter damit arbeiten, und das am rechten Ort und an richtiger Stelle. Oder meinst du nicht, daß wir beide sehr tüchtig sein werden?"

„Ich finde, daß du allein schon unerhört tüchtig bist!" Er zog ihre Hand an seine Lippen und küßte sie: „Und nun wirst du also mit Frau Marlene noch einmal an die Ruhr zurückgehen, bis ich dich hole?"

„Ja, und werde die Villa bei Essen verkaufen lassen, in der die Rambergs durch diese Jahrzehnte gewohnt haben und doch so recht eigentlich niemals zu Hause gewesen sind."

Sie schüttelte den Kopf: „Ach, Mutter Gesa- Vaterhaus! Ich war noch nicht drei Jahre, als meine Mutter starb und ich fort und zu euch kam, und dann bin ich bloß noch ein paarmal zum Besuch da gewesen und das letzte Mal mit acht Jahren. Und dann starb Vater und ich kam überhaupt nicht mehr hin. Es hat keine Tradition für mich, dieses Haus. Was an Familienerinnerungen da ist, behalte ich natürlich und bringe es mit. Du bekommst einen echten Rembrandt in dein Arbeitszimmer."

„Wenn ich dich nur bekomme", murmelte der Mann und stand auf und trat an die Brüstung und sah auf die See hinaus. Er konnte nicht mehr reden in innerer Erschütterung —

„Also Hochzeit — Mitte September" — sagte Frau Gesine. „Klein oder groß? Und die ganze westfälische Gesellschaft und die Freunde der Rambergs von der Ruhr?"

„Um Himmels willen, Mutter!" Das Brautpaar streckte beinahe gleichzeitig abwehrend die Hände aus.

„Standesamt unten in der Bürgermeisterei —" sagte Kläre — „und nachmittags Trauung in St. Marien unten im Städtchen und Gäste —"

„Gäste so wenig wie möglich!" rief Wolf.

(Fortsetzung folgt!)

Aus Westdeutschland

3000 Mittelständler in Bochum

Kundgebung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes Westfalens

Bochum. Auf einer großen Tagung des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand Westfalens, an der 3000 Personen teilnahmen, betonte der Präsident des deutschen Handwerks, Helen-Berlin, der Arbeit der materiellen Behebung der Mittelstandsnot habe eine seelisch-geistige Erneuerung des Mittelstandes vorauszugehen. Die Gleichschaltung in der Führung des gewerblichen Mittelstandes sei durchgeführt. Eine radikale Beseitigung der Konsumvereine, der Bauhütten, der Warenhäuser und der Regiebetriebe lasse sich nicht ohne weiteres durchführen wegen der in diesen Betrieben investierten Millionenkapitalien. Eine Umformung der Konsumvereine werde organisch durchgeführt durch allmähliche Ueberleitung in die mittelständische Form der Wirtschaft. Der Nationalsozialismus werde alle diese Fragen in Berücksichtigung des Volksganzen im Interesse der Gesundung des Mittelstandes lösen und durchführen. — Es wurden Begrüßungstelegramme abgesandt an den Reichskanzler Adolf Hitler, Reichskommissar Wagner und an den Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. Renteln.

Das Bochumer Straßenbahnunglück

Es war nicht so schlimm

Bochum. Wie sich nachträglich herausstellt, ist das Straßenbahnunglück in seinen Folgen weniger schwer, als es ursprünglich aussah. Die Verletzten haben sich rasch wieder erholt. Schwerverletzte sind überhaupt nicht zu verzeichnen, sondern nur sieben Leichtverletzte, von denen eine Person mit geringen Fußverletzungen sich im Krankenhaus befindet. Ein Schaffner hat sich wegen Quetschungen des Unterleibes krank gemeldet.

Werber für die Fremdenlegion verhaftet

Angebliche Arbeitsstellen in der Rheinpfalz

Oberhausen. In Oberhausen wurde ein junger Mann festgenommen, der sich der Werbung für die Fremdenlegion zu Gunsten Frankreichs verdächtigt gemacht hat. Des öfteren machte er sich an junge Burschen heran und versprach, ihnen bei einem Förster in der Rheinpfalz Arbeit und Brot zu verschaffen. Durch ähnliche Vorkommnisse gewarnt, schrieben die Betroffenen vorsichtshalber erst einmal hin, bekamen ihr Schreiben aber als unbestellbar zurück.

Die rhein.-westfälischen Bergleute in Duisburg-Hamborn

Duisburg-Hamborn. Die NSBO, Kreis-Fachgruppe Duisburg-Hamborn-Dinslaken, veranstaltete am Sonntag einen großen Bergmannstag, der am Vormittag mit einer Tagung der Amtswalter der Fachgruppe Bergbau von Rheinland und Westfalen eingeleitet wurde. In den Mittagsstunden marschierten endlose Kolonnen von Bergleuten in Hamborn ein, wo um 14 Uhr auf dem Sportplatz an der Buschstraße eine Massenkundgebung begann, die zugleich mit der Weihe von elf Fachzellenfahnen verbunden war. Der Ortsfachgruppenleiter begrüßte insbesondere den Treuhänder der Arbeit für Rheinland, Reichstagsabgeordneter Börger. Reichstagsabgeordneter Börger nahm die Fahnenweihe vor und betonte, daß es heute gelte, im Sinne Adolf Hitlers zusammenzustehen, sonst sei Deutschland verloren. — Gaubetriebszellenleiter Johlitz betonte, daß die treuesten Kämpfer Adolf Hitlers die deutschen Arbeiter seien. 12 Millionen Arbeiter seien jetzt in der deutschen Arbeitsfront vereinigt. Nie mehr würden rassefremde Elemente die Führung erhalten. Auch dürfe die Arbeiterschaft nicht zum Vorspann der Reaktion benutzt werden. Bis zum 1. August werde man auch die eigenen Reihen säubern.

Paddelboot gekentert

Ein junges Mädchen ertrunken

Duisburg-Hamborn. An der Mündung des Außenhafens des Rheins ereignete sich am Sonntagnachmittag ein folgenschweres Paddelbootunglück. Zwei junge Mädchen, die mit ihrem Boot den Versuch unternahmen, am Außenhafen den Rhein zu befahren, kenterten. Während es dem einen gelang, sich zu retten, ertrank das andere Mädchen.

Spiegelbilder rheinischer Art

Merkwürdigkeiten um den Rhein

Kirche und Gasthaus unter einem Dach — Friedrich Schiller als Burgruine — Das Herz im Rhein

Das große Stromtal deutscher Kultur und Geschichte, in Sagen, beschwingten Schwänken und immer neuen Liedern verklärt bis auf den heutigen Tag, ist unerschöpflich in fruchtbaren Ausstrahlungen auf die Gemüter seiner begeisterten Freunde. Aber die Fülle der Landschaft, die das Leben am Rhein so reich und sprudelnd gestaltet, gefällt sich auch in Merkwürdigkeiten, denkwürdigen Bildungen, die dem Auge des flüchtigen Wanderers entgehen, die aber doch zuweilen so recht eindringlich rheinisches Wesen kennzeichnen.

Wer kennt das Kirchlein im Ehrental, die lustigste Kirche am Strom, denn sie ist mit dem Gasthaus „zur Traube" in einem Gebäude vereinigt? Noch bis vor einem halben Dutzend Jahren mußte jeder Kirchgänger die fröhliche Gaststube passieren, wenn er seiner Christenpflicht genügen wollte. Zwei Welten unter einem Dach, symbolisches Zeichen rheinischer Wesensart, die keine Schwere kennt und selbst den Herrgott mit echter rheinischer Fröhlichkeit zu versöhnen weiß. Seit 1926 hat die Kirche einen besonderen Eingang — die Grenzen sind wieder straff gezogen, die beim Klirren der Weingläser doch etwas stark zu verwischen drohten.

Seltsame Bildungen zeigen die felsigen Schroffen der Rheinhöhen, am bekanntesten die „betende Nonne" oberhalb Bad Salzig. Ein merkwürdiges Spiel der Natur, das hier einen Felsvorsprung in der scharf umrissenen Gestalt einer Nonne formt, die mit eng anliegender Haube und faltenreichem Gewande den Hang hinanzuschreiten scheint. Ebenso eigenartig ist der Roßkopf in einer Felswand gegenüber von Oberwesel. Mit einer erstaunlichen Natürlichkeit zeichnet die Felsbildung den Kopf unseres edelsten Tieres mit fliegender Mähne und hochgezogenen Nüstern nach. Nicht weit davon in derselben Gebirgswand begegnet der Wanderer einer weiteren Felsbildung, die in ihrer merkwürdigen weiblichen Form mit Haarschleife und Mieder das Schwarzwaldmädel genannt wird. Selbst dem Friedrich Schiller hat der Rhein ein Denkmal gesetzt, denn aus den Trümmern der Burg Fürstenberg hat die Zeit einen Ueberrest in der Gestalt des Dichters in langem Mantel mit wehenden Locken geformt.

Ein rührender Zug von unverlöschlicher Liebe zum schönsten Strom der deutschen Heimaterde offenbart sich in der Geschichte vom eingemauerten Herzen im Rhein. Am Rüdesheimerberg, ein paar Schritte von der alten Zollmauer rheinaufwärts, ragt aus dem Strom der graue Kamm eines Quarzfelsens, der große Mühlstein, in dem aus Flacheisen ein kleines Kreuz eingelassen ist. Hier ruht das Herz eines Mannes, der den Rhein bis über den Tod hinaus liebte, des rheinischen Geschichtsschreibers Vogt. Kurz vor seinem Tode bestimmte der ausgezeichnete Kenner des Rheines und begeisterte Freund seiner perlenden Weine, daß seine Gebeine unter den Rebenstöcken der Weinberge bestattet würden, sein Herz aber sollte für immer mit dem geliebten Strome vereinigt sein.

Aushebung einer kommunistischen Nachrichtenzentrale

Düsseldorf. Wie die SS-Standarte 20 mitteilt, gelang es, einer Zentrale der niederrheinischen KPD und des niederrheinischen bolschewistischen Nachrichtendienstes auf die Spur zu kommen. Der größte Teil der Mitglieder dieses Dienstes wurde verhaftet. Näheres kann im Interesse der Untersuchung noch nicht mitgeteilt werden.

NSBO. schließt keine Tarife ab

Kein neuer Tarif im Ziegeleigewerbe

Köln. Die Pressestelle der NSBO teilt mit: Der angeblich von der NSBO mit dem Verband der Ziegeleien Rheinland, E. V. Köln, abgeschlossene Tarifvertrag hat keine Gültigkeit. Die NSBO hat keine Berechtigung, Tarife abzuschließen und wird sich auch niemals in Tarifangelegenheiten einmischen. Im Ziegeleigewerbe bleibt der bisher gültige Tarif vorerst bestehen. Tarifangelegenheiten in den Regierungsbezirken Köln, Aachen, Koblenz und Trier werden nur durch den Gaubetriebszellenleiter, Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Rheinland-Süd, Ohling, geregelt.

Trotz des Regens ...

Die Staffelwelle steht an der Grenze

Die Grenzbotschaft des VDA wurde in Aachen übergeben

Aachen. Verklungen ist der Ruf „Volk will zu Volk" vom vorigen Sonntag in der alten Kaiserstadt beim Fest der Schule. Und wieder horcht man auf inmitten der ehrwürdigen Mauern dieser traditionellen Grenzstadt, der Pforte des Westens. Durch das ganze Reich ging der Sehnsuchtsschrei nach der Verbundenheit mit den deutschen Volksgenossen jenseits der Grenzpfähle, die unter fremder Herrschaft deutsches Volkstum, deutsche Sitte, deutsche Tradition wahren. Wie eine mächtige Lawine wälzt sich das Bekenntnis an die Grenze, um es dann den auslandsdeutschen Brüdern zu vermitteln.

Zwar war den Staffelläufern ein richtiger Dauerregen beschieden. Das konnte aber eine große Menschenmenge nicht abhalten, sich auf den Marktplatz zu begeben, wo die gesamte Aachener VDA-Jugend und die Hitlerjugend mit ihren Fahnen und Wimpeln Aufstellung genommen hatten. Um 7 Uhr 7 erschien als erste die Bergstaffel, die von Düsseldorf über Jülich gekommen war und die Botschaft überreichte. Als zweite erschien um 7 Uhr 30 die Kasseler Aachener Staffel, die mit etwa 400 Kilometr. die größte Strecke zurücklegen mußte, allerdings schon am Samstag abgegangen war. Die Grenzstaffel Nord stellte sich um 7 Uhr 40 ein, und zehn Minuten später erschien die Ruhrstaffel aus Essen. Trotz des strömenden Regens hielt auch das Publikum aus, als Studienrat Plum die VDA-Jugend begrüßte und in kurzen Sätzen den Sinn dieser Staffelläufe umriß. Grenznot sei Volksnot, Grenzschicksal Volksschicksal. Die deutsche Jugend verdiene es nicht, deutsch zu sein, wenn der Erinnerungstag von Versailles ihr nichts zu sagen hätte. Anschließend überreichte Oberbürgermeister Dr. Rombach die Staffelbotschaften mit einer kurzen Ansprache den Auslandsdeutschen aus Eupen-Malmedy. Dr. Rombach schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten und den Sieger des deutschen Volkstages, den Volkskanzler Adolf Hitler. Die Kundgebung schloß mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

2 Jahre Gefängnis wegen Hehlerei

Das Urteil im Postgeldraubprozeß

Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Zuchthaus — Der Verteidiger Freispruch

Der Montag brachte im Bottroper Postgeldraub-Prozeß die Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidigung. Staatsanwaltschaftsrat Linke führte verschiedene Indizien an, die für die Schuld Gutzweilers sprachen: Der unmotivierte Abbruch einer Fahrt nach Borbeck am Abend der Tat, die mangelhaften Eintragungen in das Fahrtenbuch, die genauen Schilderungen der Tat und die verschiedenen Andeutungen, daß er seinem Leben ein Ende machen müsse. Er halte es für erwiesen, daß Gutzweiler nicht aus Liebeskummer, sondern aus Furcht vor der Entdeckung und Strafe Selbstmord begangen habe.

Gegen den Angeklagten Lakenbrink sprächen die großen Geldausgaben nach dem Datum des Postgeldraubes, die große Verlegenheit bei seinen Gesprächen mit den Zeugen Jungbauer und Sobich, die Bahnhofsgespräche von der Leichtigkeit eines solchen Raubes und die 11jährige Tätigkeit als Posthelfer. Der Angeklagte könne sich wohl nicht aktiv an der Tat beteiligt haben, er habe aber den Tätern Plan und Veranlassung gegeben und sei wegen Beihilfe zu schwerem Raub zu bestrafen. Die bisherige Straffreiheit, aber auch der erschwerende Umstand, daß sich die Tat gegen den früheren Arbeitgeber gerichtet habe, seien zu berücksichtigen. Er beantragte eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Der Verteidiger vertrat die Ansicht, der Prozeß habe in keiner Weise die Beteiligung des Angeklagten erwiesen. Es stehe fest, daß der Angeklagte tatsächlich an dem fraglichen Abend mit seinem Wagen unterwegs gewesen sei. Wenn man an der Fahrt nach Essen und dem Telephongespräch zweifle, weil keine Zeugen dafür beizubringen seien, dürfe man nicht vergessen, daß die polizeilichen Ermittlungen erst 3/4 Jahr nach der Tat eingesetzt hätten. Das Indiz des grünen Lodenmantels wäre unhaltbar, aus den Gesprächen der Kraftfahrer über die Möglichkeit eines Raubes könne man keine Beteiligung schließen. Lediglich aus den Geldausgaben zu schließen, er sei an dem Raub beteiligt gewesen, sei kühn und unhaltbar. Auch die Beteiligung Gutzweilers sei keineswegs erwiesen Er beantragte, den Angeklagten freizusprechen. — Der Angeklagte schloß sich in seinem Schlußwort dieser Bitte an. Nach der Beratung verkündete der Vorsitzende folgendes

Urteil:

Der Angeklagte Lakenbrink wird wegen Hehlerei zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

In der Begründung heißt es u. a., daß sich die aktive Täterschaft des Angeklagten nicht mit völliger Sicherheit habe nachweisen lassen. Aus der Beweisaufnahme sei aber hervorgegangen, daß der verstorbene Gutzweiler einer der Täter gewesen sei. Dafür, daß Lakenbrink als spiritus rector des Raubüberfalles anzusehen sei, fehle jeder Beweis. Er habe aber wissen müssen, daß das Geld, das ihm Gutzweiler gegeben habe, aus dem Postraub stammte.

Wer einmal räubert ...

Spuren in der Raubmordangelegenheit Jacquemain

Köln. Wie erinnerlich, wurde am 22. Mai der Kaufmann Jacquemain auf der Landstraße zwischen Weiden und Groß-Königsdorf in dem Augenblick überfallen, als er für kurze Zeit seinen Personenkraftwagen anhielt. Zwei Burschen sprangen aus dem Gebüsch auf ihn zu und verlangten die Herausgabe des Geldes. Als sich der Kaufmann zur Wehr setzte, zog einer der Angreifer eine Pistole und feuerte los. Der Kaufmann erhielt einen Schuß in die Brust und starb zwei Tage später im Krankenhaus. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, Spuren in dieser Angelegenheit zu finden. Ein 33jähriger Bäcker aus Wejden wurde vorläufig festgenommen, der am 9. März zwischen Weiden und Groß-Königsdorf ebenfalls einen Kaufmann überfallen hatte. Ob der Festgenommene auch für den Fall Jacquemain und die früher erfolgten Raubüberfälle als Täter in Frage kommt, werden die weiteren Ermittlungen ergeben.

Schrecklicher Tod

Kind in der Jauchegrube ertrunken

Montabaur. Seit Freitag vormittag 11 Uhr wurde das 3½ Jahre alte Söhnchen eines Einwohners in der benachbarten Gemeinde Stahlhofen vermißt. Die ganze Gemeinde machte sich auf die Suche in den angrenzenden Wiesen. Nach vierstündigen vergeblichen Bemühungen fand der unglückliche Vater sein Kind in der Jauchegrube eines Nachbarn. Das Kind hatte den zu leichten Deckel der Grube selbst entfernt und war in die gefüllte Grube gestürzt und ertrunken.

Tödlicher Absturz von der Hohensyburg

Hagen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag an dem neuen Wege des Hohensyburgabhanges. 13 der Hitler-Jugend angehörige Jungens aus Kamen, die eine Radtour unternommen und die Räder auf der Hohensyburg untergestellt hatten, stiegen von der Burg zum Hengsteysee hinab. Hierbei stürzte der 13 Jahre alte Helmut Schlottmann aus Methler bei Kamen ab. Er rollte etwa 50 Meter den Berg hinunter, schlug zweimal gegen einen Baumstamm und trug so schwere Verletzungen davon, daß er im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Die DJK in Altenhundem aufgelöst

Altenhundem. Durch Verfügung des Reichsjugendführers wurde die DJK und der Kathol. Jungmännerverein aufgelöst. Die Geräte der DJK und der Kassenbestand wurden beschlagnahmt. Die örtliche DJK-Vereinsleitung hat sofort gegen die Auflösung Schritte beim Landratsamt und der Arnsberger Regierung unternommen.



Neuer Flug rund um die Welt

Der Australier Charles Ulm,

startete in Melbourne mit 2 Begleitern zu einem Flug rund um die Welt. Er will zunächst ohne Zwischenlandung nach dem 2200 Kilometer entfernten Singapore gelangen und dann in fünf Tagen London erreichen. Der Weiterflug wird über den Atlantischen Ozean, die Vereinigten Staaten und den Pacific zurück nach Australien führen.

HANDEL UND INDUSTRIE

Berliner Effektentendenzbericht

Uneinheitlich

Berlin, 26. Juni. Obwohl für den heutigen Wochenbeginn eine Reihe von Anregungen aus der Wirtschaft vorlag, wobei insbesondere die Neueinstellungen bei der Reichspost und bei den Banken, der günstige Bemberg-Abschluß und das nunmehr zur Verwirklichung kommende Straßenbauprogramm der Reichsregierung zu erwähnen sind, konnten diese rein kursmäßig nicht zum Ausdruck kommen, da infolge des bevorstehenden Ultimos zum Zwecke der Geldbeschaffung vielfach Ware herauskam. Jedoch konnte im Verlaufe diese Bewegung durch vereinzelt vorgenommene Stillhaltekäufe wieder paralysiert werden, so daß später, zumal auch die auf 8 Prozent gebesserte Deckung des Reichsbankausweises stimulierte, leichte Besserungen zu beobachten waren. Von den einzelnen Märkten gaben Montane zunächst bis 1¾ Prozent nach. Lediglich Mannesmann konnten erneut um ⅞ Prozent bei einem Umsatz von etwa 30 Mille anziehen. Von Braunkohlen waren stärker abgeschwächt Bubiag mit minus 2 Prozent. Rhein. Braunkohlen, die anfänglich ¼ Prozent niedriger eröffneten, konnten im Verlaufe über diesen Verlust 1¼ Prozent gewinnen. Eher fester tendierten auch chemische Werte, von denen lediglich Farben 1 Prozent niedriger eröffneten, später jedoch diesen Verlust einzuholen in der Lage waren. Neben den bis zu 1 Prozent gedrückten Kali- und Gummiwerten wiesen Elektropapiere ein uneinheitliches Bild auf; Einbußen bis zu 3 Prozent bei Elektr. Lief., 1¾ Prozent bei Elektro Schlesien und 2 Prozent bei RWE. standen Kursgewinne bis zu 1 Prozent gegenüber. Kaum verändert blieben die Notierungen für Kabel- und Draht-, Metall-, Bau-, Brauerei- und Wasserwerksaktien, während Gasaktien bis zu 1¾ Prozent, Maschinenfabriken bis zu 1¾ Prozent und Papier- und Zellstoffwerte bis zu 1⅞ Prozent gedrückt waren. Freundlicher waren Autowerte, insbesondere BMW., plus 1⅞ Prozent, veranlaßt. Am Textilmarkt gaben Stöhr um 1¾ Prozent nach, von sonstigen Industriewerten Deutsche Atlanten um 2¼ Prozent und Süddeutscher Zucker um 3¾ Prozent. Von den variabel gehandelten Bankaktien eröffneten Reichsbank ½ Prozent höher. Schiffahrtsaktien waren eher schwächer, insbesondere Hamburg-Süd mit minus 1½ Prozent. Von unnotierten Werten gaben Wintershall Kali 2½ Prozent her. Am Rentenmarkt kam eher etwas Ware heraus, jedoch konnten Altbesitz und Schutzgebiete ihren Sonnabendschlußkurs fast behaupten. Bei den Industrieobligationen machte sich für Stahlbonds eher Nachfrage bemerkbar. Ausländische Renten lagen geschäftslos. Die Sätze für Tagesgeld blieben am Berliner Geldmarkt weiter unverändert. Nach Reichswechseln per 20. September, Privatdiskonten und den neuen Reichsschatzanweisungen per 16. April bestand Nachfrage.

Essener Börsenbericht

Essen, 26. Juni. Die heutige Essener Börse eröffnete zunächst zurückhaltend. Zu den Anfangskursen entwickelte sich das Geschäft in Hösch, Rheinstahl, Stahlverein, RWE. und Wintershall auf ungefähr Sonnabendbasis. Im Verlaufe konnte sich eine erheblichere Befestigung durchsetzen, von der vor allem Hösch, Mannesmann, Ver. Stahl und Wintershall profitierten. Der Markt der variablen Papiere schloß in fester Haltung. Der Kuxenmarkt lag still. Im Handel waren Carolus-Magnus, die zu letzten Preisen gesucht waren, ebenso Heinrich und Langenbrahm. Im Verlaufe zogen Lothringen bei regeren Umsätzen 1 Prozent an. Die Notierungen für Braunkohlenkuxe und Kalikuxe waren fast rein nominell.

Kölner Börsenbericht

Köln, 26. Juni. Die erste Börse der neuen Woche eröffnete in nicht einheitlicher Haltung. Die Kurse gaben trotz der freundlichen Grundtendenz überwiegend leicht nach, da Kundschaft und Spekulation größere Zurückhaltung übten. Farbenindustrie setzten 1 Prozent niedriger ein, während Reichsbankanteile um ½ Prozent höher lagen. Am Montanmarkte standen Mannesmann mit plus 1⅛ Prozent und Deutsche Erdöl mit plus ¼ Prozent im Vordergrund des Interesses. Sonst waren Klöckner mit minus 1¼ Prozent, Rheinstahl mit minus 2 Prozent, Harpener mit minus ¾ Prozent, Gelsenkirchen mit minus ¼ Prozent, Phönix mit minus ¾ Prozent, und Rheinische Braunkohlen mit minus ¼ Prozent stärker gedrückt. Elektroaktien nur um Bruchteile eines Prozentes verändert. Von Nebenwerten tendierten Tietz ½ Prozent und Muag ¼ Prozent schwächer. Am Rentenmarkt konnten Altbesitz bei kleinem Geschäft um 0,10 Prozent anziehen, während Neubesitz sich knapp behaupten konnten. Im Verlaufe wurde die Umsatztätigkeit, ausgehend von einigen Montanwerten, lebhafter. Der Einheitsmarkt verlief ruhig bei geringen Kursveränderungen, das Geschäft war klein. Versicherungen ohne Umsatz und wenig verändert. Von Pfandbriefen tendierten Westboden 1 Prozent niedriger, Rheinboden unverändert. Die Börse schloß ruhig.

Köln, 26. Juni. Heute notierten: Basalt 25½, Bonner Berg —, Braunkohle Zukunft 114, Kalker Br. —, Kabelwerk Rheydt 117, Kölner Dampf 80, Rhein. Braunkohlen 207, Stollwerck 64⅜.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 23. Juni 1933

Berlin, 26. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juni 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um **113,2 Mill.** auf 3367,3 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 68,8 Mill. auf 2972,8 Mill. RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 36,4 Mill. auf 4,5 Mill. RM., die Lombardbestände um 8,3 Mill. auf 69,8 Mill. RM. abgenommen, die Effektenbestände um 0,3 Mill. auf 320,2 Mill. RM. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 89,7 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 84,2 Mill. auf 3199,8 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 5,5 Mill. auf 377,7 Mill. RM. verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 38,7 Mill. auf 1340,4 Mill. RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 31,3 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 336,2 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 427,7 Mill. RM. eine Zunahme um 27,3 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 45,2 Mill. auf 303,7 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 41,2 Mill. auf 222,7 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 4,0 Mill. auf 81,0 Mill. RM. abgenommen; wobei zu berücksichtigen ist, daß in der Berichtswoche weitere ca. 50 Mill. auf den Golddiskontbankkredit zurückgezahlt worden sind.

Die Deckung der Noten betrug am 23. Juni nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 13,5 Mill. Dollar 8 Prozent gegen 7,6 Prozent am Ende der Vorwoche.

Märkte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 26. Juni. Amtlich. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 60.25; Original-Hütten-Aluminium, 98—99%, in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99%, 330; Antimon-Regulus 39—41 RM. für 100 Kilo; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 39.25—42.25 RM.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. Juni. Amtlich. Märk. Weizen (Durchschnittsqual.), vereinzeltes Auswuchs- u. Schmachtkorn (Rost) ist zulässig, 76 Kilo pro hl, 186—188 RM. für 1000 Kilo ab Station, schwächer; Märk. Roggen (Durchschnittsqual.), vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig, 71-72 Kilo pro hl, 151—153 RM. für 1000 Kilo ab Station, ruhig; Futter- und Industriegerste 160—169 RM. für 1000 Kilo ab märk. Station, Stimmung: ruhig; Märk. Hafer (Durchschnittsqual.) 136—141 RM. für 1000 Kilo ab Station, feinste Qualitäten über Notiz, ruhig; Weizenmehl 22.50—26.75 RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, feinste Marken über Notiz, Stimmung: ruhig; Roggenmehl 0-1 (etwa 70%) 20.60—22.75 RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, feinere Marken über Notiz, ruhig; Weizenkleie 9.60—9.75 RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle, Stimmung: stetig; Roggenkleie 9.30—9.50 RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle, Stimmung: gefragt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. Juni. Amtlich. Viktoriaerbsen 24 bis 29.50; Kleine Speiseerbsen 20—22; Futtererbsen 13.50—15; Peluschken 12.50—14; Ackerbohnen 12.50 bis 14; Wicken 13—15; Lupine, blaue 11—12.25; Lupinen, gelbe 14.25—15.50; Leinkuchen, Basis 37%, 15.30; Erdnußkuchen, Basis 50%, ab Hamburg 15.20; Erdnußkuchenmehl, Basis 50%, ab Hamburg 15.40; Trockenschnitzel 8.60; extrahiertes Sojabohnenschrot, 46%, ab Hamburg 13; extrahiertes Sojabohnenschrot, 46%, ab Stettin 14; Kartoffelflocken 13.30 bis 13.50. Preise in RM. Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo.

Berliner Kartoffel- und Raufutterpreise

Berlin, 26. Juni. Kartoffeln (RM. per 100 Kilo): Speisekartoffeln, weiße 1.05—1.20; Speisekartoffeln, rote 1.20—1.35; gelbfleischige außer Nieren 1.50 bis 1.70.

Essen, 26. Juni. Die Zufuhren zum Essener Hauptmarkt waren in Gemüse und Kartoffeln sowie in Obst und Südfrüchten reichlich. Es konnte sich jedoch nur langsam Geschäft entwickeln. Die Preise waren fest.

Getreidebörse zu Duisburg

Duisburg, 26. Juni. Inl. Weizen 22—22.50; inl. Roggen 18.50—19; Ostseehafer 16.25—17; süddeutsch. Hafer 16—16.75; pomm. Weissee-Hafer 16.50—17; rhein. Hafer 16.50; inl. Gerste 18.50—19; ausländ. Weizen 25—26.50; ausländ. Roggen 19.50; Plata-Mais 21—21.50; Plata-Cinquantino-Mais 23 bis 23.50; Weizenmehl Grundpreis 97% 27.25—27.50; dto. 70/30% 27.75—28; Roggenmehl Konzern 24 bis 24.25; dto. Ostmühlen 23—23.25; Weizenkleie 8.50 bis 9.50; Weizenvollmehl 10.50—11; Roggenkleie 8.25—8.75; Steffens Zuckerschnitzel 9.75—10.25. Tendenz: behauptet. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Duisburg, Abnahme von Waggonverladungen.

Amtl. Notierungen der Frankfurter Getreidebörse

Frankfurt, 26. Juni. Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken) hl-Gewicht 76½ Kilo, gut, gesund und trocken 204—205; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken) hl-Gewicht 70½ Kilo, gut, gesund und trocken 175; Hafer inl. 152.50—155; Weizenmehl südd. Spezial 0 mit Austauschweizen 29.75—31; Weizenmehl niederrhein. Spezial 0 mit Austauschweizen 29.75—31; Roggenmehl 60% Ausmahl. 23.50—25.25; Weizenkleie 8.50; Roggenkleie 9—9.10; Erdnußkuchen 5.00; Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 2.60—2.80; Weizen- und Roggenstroh gebündelt 2.20; Treber getrocknet 12—12.25. Tendenz: stetig. Getreide und Hülsenfrüchte ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie und Biertreber mit Sack. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 Kilo in RM. Frachtverrechnung (Parität) Frankfurt a. M. für alsbaldige Lieferung. Die Mehlnotierungen verstehen sich einschl. der Zollerhöhung.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	26. Juni		24. Juni		V. dem Krieg
	Geld	Brief	Geld	Brief	
London	14.305	14.345	14.32	14.36	20.43
New York	3.382	3.388	3.397	3.403	4,20
Amsterdam	169.33	169.67	169.33	169.77	168,05
Brüssel	58.89	59.01	58.94	59.06	81.00
Italien	22.16	22.20	22.15	22.19	81.00
Jugoslaw.	5.195	5.205	5.195	5.205	181.00
Kopenhag.	63.79	64.91	63.84	63.96	112,53
Paris	16.59	16.63	16.60	16.64	81.03
Prag	12.54	12.56	12.54	12.56	55.00
Schweiz	81.42	81.58	81.32	81.48	81.03
Wien	46.95	47.05	46.95	47.05	70.00

Viehmärkte vom 26. Juni 1933

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	377	817	—	760	126	1300
Ochsen	52	32	56	264	351	349
Bullen	141	170	49	127	309	105
Kühe	104	562	149	261	526	437
Färsen	52	70	97	44	71	362
Fresser	28	13	1	64	5	—
Kälber	661	556	636	539	1478	608
Schafe	48	21	—	1	34	85
Schweine	3133	2755	2546	3100	6064	3993
Ziegen	—	—	—	—	—	—
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	32—34	—	33—35	32—34	31—35	29—32
b) ältere	—	—	—	—	28—33	25—28
sonstige vollfleischige a) jüngere	27—31	—	29—32	30—31	26—30	22—24
b) ältere	—	—	25—26	—	—	—
fleischige	—	—	—	25—29	22—26	—
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Bullen: jüngere vollfleischige	28—30	28—30	29—31	27—29	27—30	26—30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27	24—27	25—28	25—26	22—25	21—25
fleischige	21—24	20—23	20—24	23—24	—	—
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Kühe: jüngere vollfleischige	29—32	30—33	29—32	27—30	28—30	24—27
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—28	25—29	25—28	24—26	23—27	20—23
fleischige	22—24	20—24	20—24	20—23	22—25	16—19
gering genährte	—	15—19	—	15—19	13—20	12—15
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	31—34	32—34	31—33	30—32	32—35	29—32
vollfleischige	28—30	28—31	27—30	26—29	25—28	25—28
fleischige	—	24—27	22—26	—	—	22—24
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	20—22	—	—	22—25	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast	48—56	—	48—58	—	—	—
beste Mast- und Saugkälber	37—40	39—41	35—39	34—36	36—41	37—40
mittlere Mast- und Saugkälber	33—36	31—38	27—34	28—33	30—35	33—36
geringe Kälber	23—30	22—30	18—26	23—27	—	26—32
Schafe: Mastl. u. ja. Mastb. a) Weidemast	26—30	—	—	—	—	24—27
b) Stallmast	—	—	—	—	—	—
mittl. Mastl., ält. Mastb., gut gen. Schafe	—	—	—	—	—	—
fleischiges Schafvieh	—	—	—	—	—	—
gering genährtes Schafvieh	—	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	36—37	—	—	34—36	34—39	—
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	37—39	36—38	36—40	34—37	34—39	35—38
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	37—39	35—38	36—41	34—37	34—39	35—38
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	33—36	34—36	35—40	33—36	30—36	33—37
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	30—32	32—34	30—35	30—33	—	31—35
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	30—34	29—34	30—34	28—32	30—33	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tendenz: Essen: Langsam in allen Gattungen. Dortmund: Großvieh mittel, Kälber langsam, Schweine schleppend. Düsseldorf: In allen Gattungen langsam. Elberfeld: Großvieh schlecht, Kälber und Schweine schlecht. Köln: Rinder ruhig, Kälber ruhig, Schweine schlecht. Frankfurt: Rinder schleppend, Kälber, Schafe und Schweine ruhig.

Berliner Börsenkurse vom 26. Juni 1933

	Div.	26.6.	23.6.		Div.	26.6.	23.6.		Div.	26.6.	23.6.
Anleihen:				Gelsenk. Bergw.	—	55½	54½	Wasserw. Gelsenk.	7	—.—	102 —
D. R.-Anl. 27	6	84½	—.—	Ges. f. el. Unt.	4	88.—	89¾	Westeregeln	6	124 —	120 —
				Goedh. Gebr.	8	—.—	—.—	West. Draht Hamm	5	—.—	—.—
Banken:				Goldschmidt	—	44⅜	45½	Wittener Guß	—	—.—	—.—
Berg.-Märk. Ind.	—	—.—	—.—	Hammersen	—	—.—	—.—				
Com.- u. Privat-Bk.	—	50¾	50¾	Harpener Berg.	—	97.—	98¼				
Darmst. u. Nat.-Bk.	—	—.—	—.—	Hoesch Eisen-Köln-Neuessen	—	63¼	61.—	**Westfälische Landesbankanl.:**			
Dtsch. Bk. u. Diskt.	—	57¼	57¾	Kali Aschersleben	6	120.—	122.—	6% Prov. Feing. 25		80.—	80.—
Dresdner Bank	—	46½	47.—	Klöcknerw.	—	51½	51.—	6% dto. 26		—.—	—.—
Reichsbank	12	141½	140⅝	Köln Gas u. Elek.	3	65¾	63.—	6% Komm. Obl. 28/29 2—3		68.—	—.—
Rh.-West. Bod.-Cred.	8	90½	92½	W. Kreiſt	—	—.—	—.—	6% dto. 30 R. 4		—.—	—.—
				Kromschröder G.	—	—.—	—.—	6% Goldpfdbr. R. 1		—.—	—.—
Verkehrswerte:				Kronprinz Metall	—	65.—	66.—	6% Westf. Pfandbriefanst. Hausgrundstücke		—.—	83¾
Reichsbahn V.-A.	7	98¾	99.—	Küppersbusch	4	—.—	—.—				
Hapag		15⅞	15.—	Lahmeyer	10	122.—	122.—	6% dto. Goldpfandbriefe		85⅜	85¾
Nordd. Lloyd		16.—	16¼	Mannesm.-Röhren	—	64.—	60.—				
				Mansfeld	—	22½	22⅞	Westf. Provinzialanlethe-Auslosg.		—.—	66.—
Brauereien:				Maschb. Untern.	—	45½	44.—				
Dortm. Aktien	—	156.—	160.—	Mülh. Bergw.	3	—.—	—.—				
Dortm. Ritter	—	98¾	96.—	Phönix Bergw.	—	36½	33⅛	**Festverzinsliche Werte:**			
Dortm. Union	12	197½	200.—	Rhein. Braunk.	10	207.—	206¼				
Müser	—	—.—	—.—	Rh. Elektrizität	5	98.—	97¼				
Schlegel-Scharp.		85½	90.—	Rhein.-Möbelstoff	—	—.—	—.—				
Wicküler-Küpper		—.—	—.—	Rhein-Spiegel	—	63 —	63.—				
				Rhein-Stahl	—	90½	90⅛	6% Preuß. Ld.-Br. anstalt R. 19		82.—	83½
Sonstiges:				Rh.-Westf. Elektr.	5	94⅛	93⅛			—.—	84.—
Aku	12	38.—	38¾	Rhein-West Kalk	—	56¾	56⅜	6% dto. 4		82⅜	84.—
A. E. G.		22.—	21¾	Rhein-Westf. Spr.	—	—.—	—.—	6% dto. 13/15		83.—	83.—
Bemberg I. P.	—	46.—	45.—	Roddergrube	24	—.—	—.—	6% dto. 17/18		—.—	83½
Chem. Ind. Gelsenk.	5	—.—	—.—	Salzdetfurth	9	169½	170.—	6% dto. 21		—.—	76.—
Cont. Cautsch.	8	156¼	42¼	Schött. Herm.	—	18⅜	—.—	6% dto. Komm. 20		76.—	76.—
Daimler Mot.	—	28½	27.—	Schwelm-Eisen	—	—.—	—.—	6% dto. 16		76.—	76.—
Dtsch. Erdöl	4	109.—	112½	Siemens u. Halske	—	160½	161⅞	6% dto. 6		75½	76½
El. Licht u. Kraft	6	102.—	103.—	Stollwerk	—	64½	65.—	6% dto. 8		—.—	—.—
Eschw. Bergw.	14	—.—	210½	Tietz	6	20¼	20¾	6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Em. 1		80.—	80½
IG-Farbenind.	7	126¾	126⅛	Ver. D. Nickel	—	74¾	74¼	6% dto. Komm.-Obl. 1		—.—	69¼
Felten-Guilleaume	—	41.—	48.—	Ver. Glanzst. Elbf.	—	49½	52.—				
Friedrichshütte	—	—.—	—.—	Ver. Stahlwerke	—	35⅜	33⅜	Durchschnittsk. d. Steuergutscheine		86.—	86.—
Gebhard u. Co.	—	—.—	—.—	Warstein Gruben	—	—.—	—.—				

(—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.

Die fehlenden Dividenden sind noch nicht festgesetzt

Die Weltwirtschaftskonferenz

in Ausschüssen sprachen Posse (Deutschland), Chamberlain (England) und Couzons (USA)

Die **Weltwirtschaftskonferenz** begann ihre
ite Woche mit nichtöffentlichen Sitzungen der
rschiedenen Unterausschüsse.

In dem unter Vorsitz von **Krogmann** (Deutsch-
nd) stehenden Unterausschuß zur

örterung handelspolitischer Fragen

hm **Ministerialdirektor Posse** das Wort zur
tung des deutschen Standpunktes. In der
ge, ob multilateralen oder bilateralen Han-
sverträgen der Vorzug zu geben sei, wies
sse vor allem auf die Notwendigkeit für
utschland hin, in der Zahlungsbilanz einen
sgleich zu finden. Hierbei sei besonders die
ge der Landwirtschaft zu berücksichtigen. Posse
onte ausdrücklich, daß

die Lösung der Finanzfragen, wie z. B. die Währungsstabilisierung und die Schuldenfrage, als Vorbedingung gelten müsse.

den Clearing-Abkommen bemerkte er, daß
e nur dort zulässig sein sollten, wo sie zur
gelung interner Devisenbestimmungen und
t als Abwehr- oder Vergeltungsmaßnahmen
ehen. Die deutsche Devisenverordnung sei
ne handelspolitische Waffe, sondern diene le-
glich dem Schutze der Währung.

Im Unterausschuß des Währungsausschusses

ach Montag nachmittag **Schatzkanzler Cham-**
lain über Fragen des internationalen **Kredit-**
kehrs und betonte, es sei zur Wiedergesun-
ng der internationalen Kreditgewährung un-
ingt notwendig, daß die

Gläubiger- und Schuldnerländer vollen Aufschluß über ihre jeweilige wirtschaftliche Lage gäben,

mit die Kapitalanleger über die Sicherheit ihrer
lagen ausreichend orientiert seien. Auch die
ffegung von Anleihen müsse der Kontrolle
Gläubiger- und Schuldnerländer unterwor-
werden. Der ungarische Vorschlag über die
affung einer großen internationalen Orga-
ation, die über alle Kreditfragen zu verhan-
n hätte, scheine reichlich verwickelt zu sein.
fer wäre es, wenn alle Staaten selbst Kre-
körperschaften ins Leben riefen, die dann zu
meinsamen Sitzungen zusammenträten. Jeder
rsuch aber, eine einzige internationale Kor-
ation zu schaffen, sei wegen der Verschieden-
tigkeit der Bedingungen zu mißbilligen. Im
zigen erinnere er an die wertvollen Erfahrun-
n, die der Finanzausschuß des Völkerbundes
reits aus dem zur Debatte stehenden Fragen-
mplex gesammelt habe. Zum Schluß beantragte
r Schatzkanzler, den Beratungsgegenstand dem
solutionskomitee der Weltwirtschaftskonferenz
übertragen.

Nach Chamberlain sprach das Mitglied der
erikanischen Delegation, **Senator Couzens,**
erklärte, man könne Preiserhöhungen nicht
ein durch Maßnahmen von der Geldseite her
nehmen. Auch die Herstellung des wirtschaft-
en Gleichgewichts könne durch Erhöhung des
isniveaus nicht restlos erreicht werden.

Wenn man Preise erhöhe, so müsse man zu gleicher Zeit auch die Schulden verringern.

de Probleme seien eben zugleich in Angriff
nehmen, jedoch sei dieser Standpunkt keine
fforderung dazu, mit den Zahlungen in Ver-
zu kommen. Die Gläubiger der ganzen Welt
ßten sich zu einer ständigen Körperschaft zu-
mmenschließen, die beratend zwischen Gläubi-
organisationen und Schuldnerorganisationen
mitteln sollte. Im übrigen sei

der Krise nur durch Hebung der Kaufkraft beizukommen.

n stehe vor einer Epoche, während der die
gierung die Führung im Wirtschaftsleben
rnehmen müsse, damit die privaten Unter-
mer wieder die gleichen Funktionen übernehm
n könnten, die sie auch früher ausgeübt hät-
Die amerikanische Regierung sei hier weg-
send vorangegangen, indem sie das größte
ogramm für öffentliche Arbeiten aufgestellt
e, das je in der Geschichte aufgestellt worden
Eine Gesundung der Weltwirtschaft werde
er durch eine

Erhöhung der Nachfrage der Hauptindustrieländer nach Rohstoffen

beigeführt. Erhöhte Nachfrage nach Rohstoffen
e mehr Aussicht auf Gesundung der Welt-
tschaft als ein Abbau der Zollsätze für Fer-
waren, in denen die Staaten hochgradig kon-
rieren.

ne Erklärung gegen die Beseitigung der Handelshemmnisse

m **Unterausschuß des Wirtschaftsausschusses,**
sich mit der Frage der **Handelspolitik** be-
ftigt, gab der Delegierte **Sokolowski** im Na-
n der Delegationen Bulgariens, Estlands, Un-
rns, Lettlands, Polens, Rumäniens, Jugosla-
ens und der Tschechoslowakei eine Erklärung
daß die Vertreter der erwähnten Staaten sich

an keinem Abkommen über die Abschaffung der Einfuhrverbote und Handelsbeschränkungen beteiligen könnten, wenn die landwirtschaftlichen Produkte nicht dabei berücksichtigt würden.

könnten sich auch nicht einverstanden erklä-
daß die Abschaffung der Einfuhrbeschrän-
kungen für agrarische Produkte der Frage der Organisierung der landwirtschaftlichen Produktion untergeordnet würde.

Unterredung Litwinoffs mit Sir John Simon

Der sowjetrussische Volkskommissar des Aeußern **Litwinoff** erklärte über Besprechungen mit **Sir John Simon,** sie hätten dazu gedient, um die Anschauungen der britischen und der sowjetrussischen Regierung über die gegenwärtigen britisch-russischen Beziehungen zu klären. Man habe u. a. über die Hindernisse gesprochen, die der Wiederaufnahme von Handelsvertragsverhandlungen zwischen den beiden Staaten im Wege stünden. Weitere Unterredungen würden in nächster Zeit folgen.

Hymans über Verantwortung und Pflicht

Die Verwaltungsbehörde der Londoner City hatte **die Delegierten der Weltwirtschaftskonferenz** zu einem **Festmahl** geladen, an dem die Vertreter von 66 Staaten teilnahmen.

In seiner Erwiderung auf den Trinkspruch des Lordmayors sagte der belgische Delegierte **Hymans** u. a.:

> Wir wissen alle, wieviel Verantwortung auf unsern Schultern liegt und daß unsere Pflicht, ja in gewisser Weise sogar unsere Ehre uns die Notwendigkeit auferlegt, zu einer endgültigen Lösung der uns gestellten Aufgaben zu gelangen.

Die Vergebung von Zuschüssen für Instandsetzungsarbeiten

Der Reichsarbeitsminister hat die Regierungen der Länder gebeten, durch die für die Vergebung von Zuschüssen für Instandsetzung und Umbauarbeiten zuständigen Stellen nachprüfen zu lassen, in welchem Umfange **Zuschußbeträge infolge Nichteinhaltung der für den Arbeitsbeginn gesetzten Fristen frei geworden** sind. Diese Beträge sollen möglichst beschleunigt **anderen Antragstellern zugeteilt** werden. Der Reichsarbeitsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß in diesen Fällen der Zeitpunkt für den Beginn der Arbeiten bis zum 1. Juli ds. Js., der Endtermin bis zum 1. Oktober ds. Js. hinausgeschoben wird.

In der Regel kein Bedürfnis für Schankerlaubnis in Warenhäusern

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat **Reichswirtschaftsminister Hugenberg** nunmehr die von ihm mit Zustimmung des Reichsrates vorgesehene Ergänzung der **Ausführungsverordnung zum Gaststättengesetz** amtlich bekanntgemacht.

In die Ausführungsverordnung wird danach eine neue Bestimmung eingeführt, die zum Ausdruck bringt, daß **bei Anträgen auf Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von Getränken in Waren- oder Kaufhäusern** oder in anderen **Verkaufsstellen des Einzelhandels das Bedürfnis in der Regel zu verneinen** ist. Es darf nur ausnahmsweise und dann anerkannt werden, wenn es durch die Größe und den Umfang des Betriebes gerechtfertigt wird, und wenn es sich um den Ausschank alkoholfreier Getränke in einem nur zu kurzem Aufenthalt der Gäste eingerichteten Erfrischungsraum handelt.

Mittelstandstagungsverbote

Die Gruppenführertagung des Deutschnationalen Bundes des gewerblichen Mittelstandes, die für Montagabend in Berlin angesetzt war, und auf der u. a. Reichswirtschaftsminister **Dr. Hugenberg** sprechen sollte, ist polizeilich **verboten** worden.

*

Das Verbot der Tagung des Deutschnationalen **Bundes** des gewerblichen Mittelstandes erfolgte im Zusammenhang mit dem Verbot der ganzen Organisation der deutschnationalen Kampfringe. Irrtümlich war von offizieller Stelle dabei der Deutschnationale **Kampfbund** des gewerblichen Mittelstandes genannt worden, der tatsächlich gar nicht besteht. Gemeint war der Deutschnationale Bund des gewerblichen Mittelstandes, der diesen Irrtum benutzt hat, um für Montag noch eine Kundgebung einzuberufen.

Maßnahmen gegen die sowjetrussischen Rundfunkpropagandasendungen

Die kommunistische Propaganda, die nicht nur vom Moskauer, sondern auch von anderen russischen Sendern betrieben wird, wird, wie wir von maßgebender Seite erfahren, **in Deutschland scharf überwacht.** Man ist an den zuständigen Stellen genau über die kommunistischen Propagandasendungen unterrichtet. Der Rundfunk hat sich bisher in Uebereinstimmung mit dem Propagandaministerium lediglich auf eine Beobachtung dieser Sendungen beschränkt und in einzelnen Fällen lediglich die notwendigen Widerlegungen gegeben. Sollten die politischen Angriffe weiterhin das Maß der täglich üblichen Propaganda überschreiten, so werde der Propagandaminister unmittelbar **wirksame Abwehrmaßnahmen** treffen.

Die englische Presse über die Ueberfliegung Berlins durch fremde Flugzeuge

Times berichten, wie die meisten englischen Blätter, in einer Berliner Meldung über das **Ueberfliegen Berlins durch fremde Flugzeuge,** in sachlichem Tone.

Nur **News Chronicle** knüpft an die Meldung ausfällige Bemerkungen. Das liberale Blatt geht dann zu einem Angriff gegen die britische Regierung über, die durch ihr **Verlangen, Polizeiflugzeuge an der indischen Nordwestgrenze behalten zu dürfen, dem Minister Göring selbst eine logische Rechtfertigung für seine Forderung nach wirksamem Luftschutz geliefert** habe. Die einzig richtige Antwort auf diese Forderung müßte darin bestehen, daß alle zivilisierten Nationen auf Polizeiflugzeuge überhaupt verzichteten.

Kleine polit. Nachrichten

193 Personen aus dem Konzentrationslager Helberg entlassen

Auf Veranlassung der württembergischen politischen Polizei sind aus dem Schutzhaftlager Helberg wiederum 193 politische Schutzhaftgefangene entlassen worden.

Funktionärversammlung des verbotenen kommunistischen Jugendverbandes ausgehoben

Durch das rasche Eingreifen der Polizei konnte am Montag im Walde bei Bech eine geheime Zusammenkunft von Funktionären des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes ausgehoben werden. Acht Personen wurden festgenommen.

Führende ungarische Kommunisten in Budapest verhaftet

Nach längeren Erhebungen gelang es der Budapester Polizei, die Führer des ungarländischen Verbands der kommunistischen Jungarbeiter auszuforschen und einen Teil der Leitung des Verbands festzunehmen. Es wurden sieben führende Kommunisten, Arbeiter, Privatbeamte und ein Student verhaftet. Im Laufe der Hausdurchsuchungen hat die Polizei umfangreiches Material, Berichte, Propagandaartikel, Rote Hilfe-Marken, Rechnungsbelege usw. beschlagnahmt. Zwei Personen, die gleichfalls zu den führenden Kommunisten gehörten, werden noch gesucht.

Verhandlungen über den Verkauf der Ostchinabahn

Aus Tokio wird gemeldet: Die Konferenz der Delegierten des Mandschu-Staates und Sowjetrußlands über den Verkauf der Ostchinabahn hat am Sonntag begonnen. Die Vertreter Japans wohnen den Verhandlungen als Beobachter bei.

Verbot der Boykottpropaganda gegen deutsche Waren auf amerikanischen Postsendungen

Die amerikanische Postverwaltung hat verfügt, daß auf Postsendungen die Anbringung von Siegelmarken, die zum Boykott deutscher Waren auffordern, unzulässig ist.

Urteil im Kuglerprozeß

Im Bestechungsprozeß um die Postkrankenkasse wurde der frühere Postsekretär Franz Kugler in Berlin zu einem Jahr Gefängnis und 30 000 RM. Geldstrafe, der Dentist Griebel zu einem Jahr Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe verurteilt. Frau Kugler und Frau Griebel werden wegen Beihilfe zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Unglückschronik

Zwei Landarbeiter durch Blitzschlag getötet

Aus Angerburg wird berichtet: Bei einem schweren Gewitter schlug in der Nähe der Ortschaft Sobiechen der Blitz in eine auf dem Felde befindliche Landarbeitergruppe. Eine Frau und ein Landhelfer aus Bochum wurden getötet, zwei Arbeiterinnen schwer verletzt.

Ein Bohrturm explodiert

Auf dem Gelände der Erdöl Bergbau AG. bei Oberg explodierte ein Bohrturm. — Man vermutet, daß sich Gase innerhalb des Turmes angesammelt hatten. Dabei entwickelte sich eine Stichflamme, die den etwa 20 Meter hohen Turm augenblicklich in Brand steckte und von einer weithin hörbaren Detonation begleitet war. Innerhalb kurzer Zeit war der Turm trotz schnellen Eingreifens der Feuerwehr von den Flammen vernichtet.

Großfeuer in den Guano-Werken in Dänischburg bei Lübeck

In den Guanowerken in Dänischburg bei Lübeck entstand ein Großfeuer. Das inmitten des umfangreichen Werkbetriebes liegende Gebäude für die Kristallisation von Chromalaun stand in wenigen Augenblicken in vollem Umfange in hellen Flammen. Den von allen Seiten herbeieilenden Wehren gelang es schließlich, das Feuer auf den ursprünglichen Brandherd zu beschränken. Das Kristallisationsgebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Schweres Flugzeugunglück in Virginia

Aus Langley Field (Virginia) wird gemeldet: Am Samstagabend stürzte ein Militärflugzeug in den James-Fluß ab. Die vier Insassen ertranken.

Staatskommissar Jäger



Der Abteilungsleiter im preußischen Kultusministerium Jäger, der zum Staatskommissar für sämtliche evangelischen Kirchen Preußens ernannt wurde.

Letzte Nachrichten

Dr. Göbbels am Grabe der SA-Leute in Köpenick

Am Grabe der beiden in Köpenick ermordeten SA-Leute ergriff **Minister Dr. Göbbels** tiefbewegt das Wort. Er gedachte der toten Kameraden, die sich der großen Idee Adolf Hitlers geopfert haben. Es seien Kinder aus dem Volk, Arbeiter, Menschen ohne Glück, ohne Arbeit und ohne Brot gewesen. Wären diese Männer nicht aufgestanden, so wäre der Bolschewismus über das Land gezogen. Dann wehte über Deutschland die Fahne der Zerstörung, unser Vaterland wäre der Mordgier des Untermenschentums preisgegeben. Bei den Gräbern unserer Toten sei gesagt: Wir werden die Macht behalten. Wir werden die Feinde der Nation bekämpfen und keine Gnade üben, wenn es um das deutsche Vaterland geht.

Im Anschluß an die Beisetzung marschierten die Kameraden der Toten zum Mordhaus in der alten Dahlwitzer Straße, die in Walter-Apel-Straße umbenannt wurde, während der Dahlwitzer Platz fortab Robert-Gleuel-Platz heißt.

Der „kleine Arbeitskonvent" der deutschen Arbeitsfront

Wie der Zeitungsdienst meldet, hat der Führer der deutschen Arbeitsfront **Dr. Ley die Berufungen in den kleinen Arbeitskonvent der deutschen Arbeitsfront** vorläufig abgeschlossen, so daß dem Konvent nunmehr folgende Persönlichkeiten angehören:

Dr. Ley, Rudolf Schmeer, Schuhmann, Forster, Muchow, Dr. Frauendorffer, Biallas, Ghodes, Brinckmann, Müller, Peppler, Otto, Klapper, Dr. Wagener, Dr. von Renteln, Marwitz, Dr. Lorenz, Dr. H. Albrecht, Zeleny, Wild, Dr. Brauweiler, Köttgen, Dr. Erdmann.

Des weiteren hat der Führer der deutschen Arbeitsfront dem Gauleiter des Gaues Essen der NSDAP., Terboven, und den Gaubetriebszellenleiter **Johlitz in den großen Konvent der deutschen Arbeitsfront berufen.**

„Amt für Sozialpolitik"

Wie der Zeitungsdienst berichtet, hat der Führer der deutschen Arbeitsfront verfügt, daß die bisher getrennten **Aemter für Tarif- und Sozialfragen zusammengelegt** werden. Das neue Amt, zu dessen Leiter **Peppler** bestellt wurde, führt den Namen **„Amt für Sozialpolitik".**

Steckbriefe gegen österreichische Nationalsozialisten

Gegen den bisherigen obersten SA-Führer Oesterreichs, Bundesrat Oeschny, ferner gegen die gleichfalls flüchtigen niederösterreichischen Landesräte Straßmeyer und Rentmeister wurden Steckbriefe erlassen.

Vernichtendes Erdbeben

Viele Menschen auf Sumatra getötet

Aus Batavia, 26. Juni, kommt die Meldung: Von einem schweren Erdbeben wurde heute vormittag die niederländische Residenzstadt Benkulen auf Sumatra heimgesucht. Zahlreiche Häuser wurden zerstört. Unter den Trümmern wurden 67 Menschen begraben und getötet. Die Bevölkerung ist in größter Erregung.

Späteren Meldungen aus Batavia zufolge sind bei dem Erdbeben 76 Menschen ums Leben gekommen; ferner ist eine größere Anzahl Verletzter zu beklagen. Die stärksten Auswirkungen hatte das Erdbeben im Distrikt Manau, wo allein 67 Menschen getötet wurden. Die meisten wurden zwischen den Trümmern der einstürzenden Häuser begraben.

Lichtburg



Nachruf!

Durch plötzlichen Tod wurde unser langjähriger **Vorsitzender**

Herr Arnold Teiner

aus unseren Reihen abgerufen. Wir betrauern sein Hinscheiden aufrichtig. Seine aufopfernde, tatkräftige Vereinsarbeit und sein hilfsbereites Wesen sichern ihm ein ehrendes Gedenken.

Soest, den 26. 6. 1933.

Der Ziegenzucht-Verein Soest.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren

aufrichtigen Dank.

Familie König.

Neuengeseke, im Juni 1933.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nachmittag 4 Uhr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Heinr. Schulze

Elise geb. **Meier**

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im gesegneten Alter von fast 82 Jahren.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten im Namen der trauernden Angehörigen:

Geschwister Schulze.

Soest i. W., Münster i. W., Dortmund-Hörde, Hohenlimburg, den 25. Juni 1933.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 28. Juni nachmittags 3¼ Uhr vom Trauerhause, Petristr. 5. Das feierliche Seelenamt ist am Mittwoch morgens ½7 Uhr im St. Patrokli-Dom.

Die Verstorbene war Mitglied des Elisabethvereins und des dritten Ordens.

Nachruf!

Schon wieder hat der Tod einen meiner treuesten Mitarbeiter,

Herrn

Wilhelm Neppel

aus einem arbeitsreichen Leben abberufen.

Länger als 37 Jahre hat der Heimgegangene in vorbildlicher Treue seine ganzen Kräfte für das Wohl und Gedeihen meines Unternehmens eingesetzt.

Ein dankbares, ehrendes Andenken werde ich ihm stets bewahren.

Firma Franz Kerstin.

Von Mittwoch bis Freitag

Seefische

in dicker Eispackung, **niedrige Preise.**

Feinste Matjesheringe
Neue Mäuse-Kartoffeln
Deutsche Vollheringe
10 Stück 40 Pfg.
mit 5 Prozent Rabatt.

Curt Stolper, Soest
und Filialen.

Nur 2 Tage! Nur 2 Tage!

8-Masten-Riesen

Circus-Schau

G. m. b. H.

kommt u. bringt Geld in die Stadt

Wir suchen anzukaufen: **Frische Fische** für Seelöwen, **altes Brot** für Bären, **Hafer, Heu, Stroh, Häcksel, Pferdefleisch** (gesund) für die Raubtiere, **Brennstoffe, Oele, trockene Sägespäne.**

30 möblierte Zimmer gesucht.

Preisofferte bitte im Vorverkauf abzugeben.

Betreten Sie unser

Riesen-8-Mastenzelt

und Sie werden überrascht sein. Von allen Seiten und Plätzen übersehbar, durchflutet von grandiosen Bildern aus allen Weltteilen. Kein Durchschnittsunternehmen sondern ein rasender Kongreß aller Zonen, Farben und Rassen, ein Welttheater der Tiere aller Kontinente. Eine Schau von kulturellem Wert, von künstlerischer Bedeutung. Anerkannt vom Publikum und von der Presse.

Kein flücht. Bluff, kein Reklame-Zirkus, sondern ein Erlebnis für jedermann. Menschen und Tiere aller Erdteile.

Zoo Löwen und Elefanten, Leoparden, Bären, Hyänen, Affen, Lamas, Zebu, Akulis, exotische Vögel, Pferde, Hunde, Krokodile, Seehunde, Zwergmaultiere, **das kleinste Pferd der Welt** (63 cm. hoch).

Die Zirkus-Schau hat sich dem Tempo der Zeit angepaßt und den gesamten Zirkustransport automobilisiert. Nur so ist es möglich, mit dem gesamten Material ungeteilt kleinere und mittlere Städte zu besuchen und ein erstklassiges Programm zu Volkspreisen zu bringen.

Eigene Traktoren — Eigene Lastfahrzeuge — Eigene Feuerwehr — Eigene Sanitäter.

Montag, 3. Juli, abends 8 Uhr
Soest — Platz an der Reitbahn!

Vorverkauf: Zigarrenhaus Wilh. Koch, Markt 12, Telefon 332. — Volkspreise: 0,60—2,25 RM (Loge 2,50 RM).

Autos, Motor- und Fahrräder werden unter Garantie aufbewahrt.

Krieger- und Landwehr-Verein Soest.

Antreten zur Beerdigung des verstorb. Kameraden

Arnold Teiner

Mittwoch nachm. 3½ Uhr.

Heute wieder
Sauerkraut,
Heine's Delikateß-Brühwürstchen

zu Original-Preisen
3 Paar Dose nur 45 Pfg
5 Paar Dose nur 90 Pfg.
bei Mehrabnahme billiger!

ff. Aufschnitt, Käse, Schinken, Oelsardinen
von 13 Pfg. an

Pfirsiche, Erdbeeren und Ananas
in Dosen
mit 5 Prozent Rückvergütung

Curt Stolper, Soest
und Filialen.

Kleine Anzeigen
großer Erfolg!



Sonntag vormittag 11 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden, gestärkt durch die hl. Sterbesakramente unsere treusorgende Mutter und Schwester

Ww. Maria Klein

im Alter von fast 76 Jahren.

Mit der Bitte, der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken, zeigen dies tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, Heilsberg (Ostpr.), den 26. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Juni, nachmittags 2¼ Uhr vom Trauerhause, Vor dem Nöttentor 18, aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist am Freitag morgen 8 Uhr im St. Patrokli-Dom.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 28. Juni 1933, um 11 Uhr in Lohe bei Wirt Söllentrop:**
Häckselmaschine, Schweine, Hühner u. a. m.
um **12 Uhr in Hovestadt bei Wirt Biele:**
Wagen;
um **14 Uhr in Dinker bei Wirt Wiemer:**
Personenwagen;
um **16 Uhr bei Wirt Griesenbrock in Welver:**
Schreibmaschine, Hühner, Kleiderschrank u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Klapp, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 28. Juni, versteigere ich um **10,30 Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:**
2 Klaviere, Büfetts, Schreibtische, Sofas, Klubsessel, 1 Rauchtisch, Stühle, Warenregal, 1 Sekretär, Waschmaschine, Schreibmaschine, Tischlampen, Ampeln, Damen- und Mädchenschuhe,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Anschließend findet der **Konkursverkauf in Lebensmittel, Porzellan, Glassachen statt.**

Elliger, Obergerichtsvollzieher,

Jede Tasse Kathreiner
ist — eine Tasse
Gesundheit!

Altenbeckener

Stocklatten

auch für Heuböcke 3—6,50 m lg., geschält und schlank.

Einfried.

Kamplatten

extra stark, billigst.

Holzhandlung Feldmann,
Soest Grandweg 34



So geht's leicht

Und wie gleichmäßig der Rasen mit dem

Rasenmäher

geschnitten ist. Sie können sich auch einen anschaffen, denn die Rasenmäher sind nicht so teuer bei

Oberwinter
hinterm Rathaus.



Einmal versucht, bleibt treu man dem Guten!

Frau Ww. W. in Gl. schreibt: Kurze Zeit habe ich ..... gebraucht. Da ..... aber die Wäsche sehr angriff, und meine Waschfrau ganz wunde Hände bekam, bin ich wieder dazu gekommen, nur noch LUHNS zu gebrauchen u. bin gern bereit, Ihre Fabrikate stets zu empfehlen.

Paket nur **23** Pfennig

LUHNS SPAR-RABATT gibt die Möglichkeit, den Einkauf aller LUHNS-SEIFEN noch um 2½ Pfg. zu verbilligen. Deshalb sammle man unter allen Umständen die auf allen LUHNS-Packungen aufgedruckten Rabattmarken. LUHNS-LOHNT

Siedler im Moor

Ein Frontbericht der Siedlungsarbeit

Aus der alten Heuerlingskate im Emsland zieht ein Mann mit seinem Pferd hinein ins weite Moor. Die Siedlungsgenossenschaft hat ihm mitgeteilt, daß er mit der Arbeit anfangen kann, daß alles vorbereitet ist für den Aufbau eines neuen Bauernhofes.

Jetzt beginnt für ihn das harte Leben, voll Arbeit vom ersten Morgendämmern bis zur sinkenden Nacht, das harte Leben in glühender Sonne, in strömendem Regen und im engenden, wehenden Nebel, das kärgliche Leben bei Speck, grobem Brot und Pellkartoffeln.

Zwei Jahre lang muß er im Moor hausen in einer engen Hütte, die er aus Knüppelholz, Brettern und Erdschollen errichtet. Unter einem Dach mit seinem Pferd. Das ist keine Sache für asphaltmüde Großstadtmenschen, die Sehnsucht nach romantischem Landleben und nach der Primitivität der Kulturferne haben. Das ist nichts für Schwärmer und Idealisten, die trefflich über ein solches Leben im Moor zu plaudern verstehen, die sich an den seltsamen Schönheiten der Natur zur höchsten Entflammung begeistern können. Das ist nur eine Sache für Kerle mit zupackenden Fäusten, mit eisenfesten Knochen und Muskeln, die imstande sind, gegen jeden Widerstand die Natur zu bezwingen. Eine Sache für Männer ist das, die in sich das ewige Gesetz unerschütterlich fühlen, mit der Erde ringen zu müssen um das Dasein, um das Brot für sich und für kommende Geschlechter. Das ist also auch nichts für Leute, die nur vor der Peitsche der Not die Stadt verlassen, die nur sozusagen aus Verlegenheit siedeln wollen.

Zwei lange Jahre, zweimal die wechselnden Jahreszeiten hindurch, muß der Moorsiedler in Entbehrung aushalten. Fern von der Familie, fern vom Kreise der Menschen, der ihn bisher umschloß, fern von den Dingen des Tages, die sonst in seinem Leben Wert und Bedeutung hatten. Es wird ihm nichts geschenkt. Mit vielen Schweißtropfen bezahlt er jeden Schritt, der ihn näher zum Ziele führt. Die Natur präsentiert ihm ihre Rechnung unerbittlich. Sie gibt sich nicht billig hin, sie will von Kämpfern erobert werden.

Wer kann so kämpfen, ohne sich im Angesicht des Sieges überheblich als großen Helden zu fühlen und versucht zu sein, auf Lorbeeren auszuruhen? Der Bauer! Es ist sein Schicksal, das ihn treibt, dem Boden das Brot abzuringen. Er fühlt in sich den harten Zwang zur Arbeit am Boden, aber dieser Zwang ist ihm selbstverständliche Pflicht. Es ist sein Stolz, die Erde zu zwingen, ihm das zu geben, was er für sich und die Seinen braucht.

In den beiden Aufbaujahren im Moor beweist sich, wer wirklich ein Bauer ist. Auch in der Stadt, unter der Arbeiterschaft gibt es Bauernnaturen, auch sie können sich bewähren und siegen. Wer die Prüfung der Aufbaujahre besteht, kann sagen, daß er mit seinem Leben zurechtkommen wird.

Die Siedlungsgenossenschaft hat das Gelände gekauft, und auf dem Plan die Stellen eingeteilt. Sie läßt durch freie Arbeiter oder Arbeitsdienst die notwendigen Vorfluter und Wege bauen.

Die eigentliche Arbeit des Siedlers beginnt, sobald er für sich und sein Gespann eine Hütte gebaut hat. Für die Binnenentwässerung müssen Gräben ausgeworfen werden. Die Fläche des künftigen Hofes ist zu planieren. Die breite Erdschaufel ist dazu meist das einzig mögliche Gerät, sofern nicht mit dem Wagen der Boden zur Ausfüllung von Senken weiter fortgeschafft werden muß. Wenn im Vorfluter und in den Binnengräben das dunkle Moorwasser sich allmählich sammelt und abzieht, beginnt die Kultivierungsarbeit. Oft läßt der Siedler durch die Siedlungsgenossenschaft einen Teil des Geländes mit dem schweren Moor-Dampfpflug umbrechen, damit recht früh schon die erste Düngung und Einsaat erfolgen kann. Tage-, wochen- und monatelang muß im übrigen Spatenstich um Spatenstich getan, Furche um Furche gezogen werden.

Die Nothütte ist ein Backofen im Sommer und ein Eiskeller im Winter. Der Wind treibt vom Meere her den prasselnden Regen heran. In der Hütte ist alles feucht, und auf dem Gelände quatscht der Moorboden unter jedem Schritt. Zwischen Schweiß und kalter Nässe wird das harte Tagewerk getan.

Zweimal wechseln Sommer und Winter, die erste Saat ist aufgegangen. Jetzt beginnt der Hausbau. Am ausgesuchten Bauplatz fährt der Spaten in die Erde. Stich um Stich, Schaufel um Schaufel vergrößert sich die Baugrube. Die Mauer kommen, Handlangerdienste sind zu verrichten. Langsam wächst das Haus empor. Als Ausbaugehöft nur im Notwendigsten fertig; jede Vervollständigung verbleibt dem Siedler zu tun.

Wenn das dritte Jahr seinen Ablauf vollendet, ist die Siedlerfamilie in das neue Haus eingezogen, die Stelle ist ihr zu Eigentum übergeben. Der größte Teil des Landes ist nun in Nutzung, der Rest wird nach und nach in Angriff genommen. Es kostet noch lange Zeit bitter-harter Arbeit, ehe die neue Heimat das ist, was sie sein wollte: ein Bauernhof, der Generationen Leben und Brot gibt.

In Sonne, Regen, Sturm und Frost verwittert und zerfällt allmählich die kümmerliche Hütte, die der Anfang des Hofes war. Zähestes Ringen und härteste Arbeit hat sie gesehen, viel Mißmut, Hoffnung und Müdigkeit. Nun ist sie Besuchern Zeuge dafür, wie hier ein Mensch um die Zukunft kämpfte, wie kümmerlich und bitter der Weg war, der gegangen werden mußte, ehe das Moor bezwungen den Menschen als Beherrscher anerkannte. Aber nicht selbst einmal eine solche Siedlung werden sah, wer nicht alle Arbeit und Mühe erlebte, wer nicht weiß, wie verzweifelnd langsam die Arbeit Erfolg hat, wer diese Moorhütten nicht kennt, der kann sich keine Vorstellung vom Maß der Leistungen der Moorsiedler machen. Und während draußen im Moor die neue Heimat erkämpft wird, geht am alten Wohnsitz daheim die gewöhnliche Tagesarbeit weiter. Alle lende Arbeitskraft zu ersetzen.

Durch solch rücksichtslosen Einsatz aller Kräfte im Dienste des Neuen, des Werdenden, wird die Siedlung derart verbilligt, daß bei vernünftiger Wirtschaftspolitik der Siedler durchkommen muß. Zugleich bedeutet diese Methode eine Auslese der Stärksten und Tüchtigsten, wie sie besser nicht denkbar ist. Im ganzen Emsland arbeiten die Siedler so. Unverdrossen in unendlicher Mühe bei dürftigster Nahrung und Unterkunft. Und tausende und abertausende müssen und werden so weiter arbeiten, bis einmal im Nordwesten Deutschlands die leeren Räume gefüllt sind von starkem, gesundem Bauertum.

Das Reich der Mitte

Kleinigkeiten aus der Kulturgeschichte Chinas
Von Hans Winter

In dem alten chinesischen Geschichtswerke Kia-Yün wird von einem König Wu berichtet, der nach der Besiegung des Hauses Yin in eine Art Pazifistentaumel verfiel, und wie manche Schwärmer der Gegenwart an einen kommenden ewigen Frieden glaubte. Er ließ alle Kriegsrosse los und sandte alle Zugochsen, die in seinem Heere Dienste geleistet hatten, auf die Weide. Sämtliche Kriegswagen und Panzer ließ er mit Rinderblut bestreichen und in den Arsenalen aufbewahren, um zu zeigen, daß sie nie wieder gebraucht werden sollten. Die Schilde und Speere seiner Krieger mußten umgekehrt und mit Tigerfellen umhüllt, beiseite gestellt werden. Selbst die bis dahin üblichen Schützenfeste durften nicht mehr abgehalten werden. Daß den Bemühungen Wus kein Erfolg beschieden war, ist kaum notwendig zu erwähnen.

In dem sogenannten Buch der Lieder, welches zu den ältesten Literaturprodukten Chinas zählt, ist von einer Sonnenfinsternis die Rede, welche als böses Omen gedeutet wurde. Diese Sonnenfinsternis läßt sich genau datieren, und zwar fand sie am 29. August des Jahres 776 vor Chr. statt. Sie stellt das erste astronomisch genau festgestellte Datum in der Geschichte des Reiches der Mitte dar. Die chinesische Geschichte geht aber natürlich sehr weit hinter dieses Naturereignis zurück.

Der chinesische König Yu (781—771 v. Chr.) verliebte sich in die schöne Pao-Si. Er wußte nicht ein und aus, was er seiner Geliebten alles zuliebe unternehmen sollte. Er ließ ganze Stöße kostbarster Seide zerreißen, weil das Geräusch zerreißender Seide ihren Ohren angenehm war. Um die geliebte Pao-Si zum Lachen zu bringen, befahl der fast verrückte König, riesige Holzstöße anzuzünden, deren Flammen und Rauchsäulen die Lehensfürsten zur Hilfe bei Kriegsgefahr herbeiführen sollten. Die gewappneten Ritter zogen in der Tat scharenweise herbei, und Yu war überglücklich, als er sah, daß Pao-Si über die enttäuschten und verdutzten Gesichter der Ritter lachte, welche diese schnitten, als sie bemerkten, daß sie gefoppt und umsonst von fern hierhergezogen waren. Diese Tat rächte sich bitter. Gegner des Königs sammelten ein Heer, um ihn als unwürdig vom Thron zu stoßen. Yu ließ abermals die Fanale anzünden — die Flammen loderten aber vergebens zum Himmel. Die Lehensfürsten dachten wieder an einen Scherz, und blieben daheim. Die Feinde eroberten die Residenz, töteten Yu und raubten die schöne und herrschsüchtige Pao-Si.

Als der chinesische Herzog Tschu eines Tages zu seinem Koch spaßhaft sagte, daß er noch nie Menschenfleisch gegessen habe, schlachtete dieser seinen eigenen kleinen Sohn, um ihn als Speise für seinen Herrn zuzubereiten. Derselbe Herzog fiel später einer Verschwörung zum Opfer, welche der Koch und ein Eunuche angezettelt hatten. Man hat ihn eingemauert und verhungern lassen.

Der chinesische Eroberer Tsin-Schi-Huang-Ti zählt zu den stolzesten Herrschern, welche die Weltgeschichte aufzuweisen hat. Sein Name bedeutet soviel als Kaiser des Uranfanges aus dem Hause Tsin und weist schon auf diese Behauptung hin. Er befahl, als er sich zum Kaiser aufgeschwungen hatte, sämtliche Geschichtsbücher zu verbrennen, um damit die Vergangenheit Chinas auszulöschen und auf geschichtslosem Hintergrund als Uebermensch zu erscheinen, mit dem die Geschichte seines Reiches erst beginnen sollte.

China ist trotz vieltausendjähriger Kultur nicht wie andere Länder in der Lage, sehr alte Bauwerke aufzuweisen. Es besitzt nicht eine einzige Tempelruine od. dgl., welche aus vorchristlicher Zeit stammen würde. Den Grund dieser Tatsache bildet die chinesische Bauweise, die nur Holz und Ziegel, nicht aber Steine als Baumaterial kennt. Außerdem ist es in China wenig üblich, Schadhaftes zu reparieren.

Die vielen chinesischen, angeblich antiken Bronzegegenstände, welche oft um hohe Preise nach Europa oder Amerika verhandelt werden, sind gewöhnlich nicht älter, als aus dem 19. Jahrhundert stammend. Der chinesische Kunstverständige Liang-Ki-Tschao behauptet, daß von den wirklich alten Kunstsachen Chinas höchstens zwei Prozent erhalten geblieben sind. Alle anderen Bronzen wurden im Laufe der Zeiten aus verschiedenen Gründen (Aberglauben, Habsucht usw.) eingeschmolzen. Ein weiterer großer Teil ist bei Feuersbrünsten und den in China so häufigen Ueberschwemmungskatastrophen zugrunde gegangen. Und von dem, was übrig blieb, ging während des Weltkrieges fast alles verloren. In Tsingtau waren damals z. B. japanische Schmelzöfen in Betrieb, welche die im Innern Chinas billig aufgekauften Bronzen und Münzen einschmolzen. Das auf diese Weise gewonnene Metall wurde mit großem Gewinn an die Ententemächte verkauft.

Die Fremden, welche den kaiserlichen Sommerpalast zu Peking besuchen, versäumen es selten, von der porzellanernen Dachverzierung ein Stück abzubrechen, um es als Reiseandenken mitzunehmen. Die Palastverwaltung beeilt sich stets, das Abgebrochene zu ersetzen, damit die nächsten Besucher sich wieder daran zu erfreuen vermögen.

Beschriebene Papiere werden in China selten weggeworfen oder verunreinigt. Im allgemeinen sammelt man alles Ueberflüssige an Geschriebenem und verbrennt es. Dieser Brauch klingt noch an die hohe Verehrung an, die man in alten Zeiten allen geschriebenen Zeichen entgegenbrachte.

Bis in die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts war es in China üblich, die Münzen nicht zu prägen, sondern in einem Gußverfahren herzustellen. Die ältesten chinesischen Münzen, von denen aber nur mehr äußerst wenige vorhanden sind, besaßen die Formen von Spaten, Kämmen, Messer usw. als Anklänge an die Tauschgegenstände, welche sie vertraten.

Statistik der Baumwunder

Wieviel Regenwasser bleibt im Laub der Bäume hängen?

Wenn uns im Wald ein Platzregen überrascht, suchen wir uns einen geeigneten Baum als Regenschirm. Kiefer und Birke mit ihren schütteren Kronen erweisen sich als ungeeignet, besser sind schon Fichte und Rüster. Als Schutzbäume bester Art kennen wir Ahorn, Buche, Eiche und Linde. Riegler hat den Verbleib des Regenwassers, das die Krone unserer häufigsten Waldbäume trifft, messend verfolgt und gefunden, daß bei Fichten fast 2 Drittel, bei Buchen 1 Drittel, bei Eichen etwa die Hälfte des Regenwassers in der Krone hängen bleibt und erfahrungsgemäß dem Kreislauf des Wassers schnell wieder durch Verdunstung zugeführt wird.

Eine Buche hat über 100 000 Blätter — eine Fichte über 20 Millionen Nadeln

Man kann sich leicht einen schätzungsweisen Ueberblick über die Gesamtblattoberfläche eines Baumes verschaffen, wenn man an einem Versuchszweig die Fläche (mit Millimeterpapier) und Zahl der großen, mittleren und kleineren Blätter feststellt, und darauf schätzungsweise die Zahl der Blätter der gesamten Laubkrone. Das Ergebnis ist ein verblüffendes. Knuchel fand als genaue Werte bei einer Buche von etwa 1 Drittel Meter Stammdurchmesser 119 000 Blätter, ebenso starke Fichten hatten sogar 20 Millionen und mehr Nadeln. In eine Fläche zusammengelegt, würde die besagte Buche eine verdunstende Blattfläche (Ober- und Unterseite der Blätter) von 285 Quadratmeter besitzen, das ist ein Quadrat von fast 17 Meter Kantenlänge.

So leicht und zierlich die grünen Blattwimpel uns erscheinen, so stellen die gesamten Blätter eines Baumes doch eine beträchtliche Last dar. Ein Hektar Buchenwald bringt jährlich etwa 5000 Kilogramm Laub. Das sind 5 Tonnen! Ueber die Hälfte davon ist allerdings Wasser, der Rest, etwa 2 Tonnen, trockenes Laubheu. Ein Hektar guter Wiese liefert einen jährlichen Ertrag an lufttrockenem Heu von 1½ Tonnen; der Waldertrag an Laubheu ist also beträchtlich höher.

Der ausgetrunkene See

Durch einfache Meßversuche kann sich jeder von dem gewaltigen Wasserverbrauch der Waldbäume überzeugen. Für die Buche findet man im Laufe eines Jahres für jeden Quadratmeter Blattfläche die beträchtliche Zahl von 60,1, das sind etwa fünf Eimer für eine Fläche, kleiner als ein normaler Wohnzimmertisch. Dann kann es uns nicht mehr in Erstaunen setzen, wenn — wie eine einfache Rechnung aus den schon erwähnten Zahlen ergibt — ein Hektar Laub- (Buchen-) wald jährlich die Blätter eine Wassermenge von 1800—2000 Kubikmeter in die Luft aushaucht. Rechnet man den jährlichen Wasserverbrauch von einem Hektar Wald in eine den Boden der Bestandsfläche bedeckende Wasserhöhe um, so ergibt sich nach Vater, daß ein geschlossener Bestand von mehr als hundertjährigen Buchen im Laufe eines Jahres einen See austrinkt von 100 Meter Länge, 100 Meter Breite und fast 30 Zentimeter Tiefe! In Gegenden, wo nicht durchschnittlich 15 Zentimeter Regenfälle jährlich zu verzeichnen sind, wird also das Gedeihen von Wäldern unmöglich, Steppen und Wüsten bedecken dort das Antlitz der Erde.

6½ Billionen Kubikmeter Wasser werden Dampf und Wolken

Schon aus diesen Zahlen erhellt die ungeheure Bedeutung des Waldes für den Kreislauf des Wassers, er ist ein wichtiges Glied in der atmosphärischen Maschine zum Umtrieb des Wassers auf der Erde. Zumal wenn man berücksichtigt, daß die Gesamtwaldoberfläche der Erde auf 4,3 Millionen Hektar geschätzt wird. Bei einer mittleren jährlichen Verdunstung von 1500 Kubikmeter (bei immergrünen tropischen Wäldern mehr, bei Nadelwäldern weniger) Wasser auf dem Hektar würde durch die Wälder der Erde eine Wasserflut von rund 6½ Billionen Kubikmeter in Dampf und Wolkenfeuchtigkeit verwandelt.

Der Waldbestand der Erde setzt also jährlich ein Meer von Wasser in Umlauf, das bei durchschnittlich 10 Meter Tiefe mit seinen rund 640 000 Quadratkilometer eine größere Fläche bedecken würde als das Deutsche Reich von 1914, ja sogar als die Nordsee, die nur 575 300 Quadratkilometer Fläche einnimmt. Darum Schutz dem Walde, vor allem dem deutschen Wald! Denn, die ihm entströmende Feuchtigkeit beeinflußt u. a. das Klima, gibt Regen und Fruchtbarkeit.

Wurzelgeflechte eines einzigen Baumes — 100 Kilometer und mehr!

Geradezu ans Wunderbare grenzt es aber, wie die Waldbäume mit feinstem Spürsinn das Wasser [illegible] ihrer Wurzeln [illegible] mineralischen Laboratorien, den Blättern zuleiten. An einem einjährigen Kiefernsämling, der vorsichtig mit der Muttererde herausgehoben und in Wasser abgewühlt wird, erkennen wir mit der Lupe, besser noch mit dem Mikroskop, ein unendlich feines Gewirr von Wurzeln, die, aneinandergelegt, bei der kaum fingerlangen Pflanze schon mehr als 10 Meter betragen und bis zu 90 Zentimeter tief in den Erdboden reichen. Beim erwachsenen Baum hat das Wurzelgeflecht, besonders durch die unendlich vielen zarten Wurzelhaare, eine Länge, die der Entfernung von Magdeburg nach Berlin gleichkommen mag. Und wo diese nicht ausreichen — das ist bei den meisten Waldbäumen der Fall — werden Pflanzenfreundschaften mit den Pilzfäden im Waldboden geschlossen, die die Wurzelenden der Bäume dicht umwuchern und nachweislich Wasserzuführer sind. Je schneller die Verdunstung vor sich geht, um so mehr Wasser muß von den Wurzeln aufsteigen. Die Geschwindigkeit dieses nach aufwärts gerichteten Wasserstroms läßt sich mit Zweigen, die in gefärbte Flüssigkeit eingestellt sind, leicht nachweisen. Sie beträgt bei Laub- und Nadelbäumen etwa 2 Meter in der Stunde. Manche „Wassersäufer" wie der Kürbis bringen es sogar auf Rekorde von 6 Meter.

Dr. P., Magdeburg.

Die Abenteuer des toten Mister Wesley

Als kürzlich der Buchhalter Moraden Wesley in St. Louis sich zum Sterben niederlegte, konnte er auf ein geruhsames Leben in geraden Bahnen zurücksehen. Umso mehr Abenteuer erlebte der Aermste nach seinem Tode. Seinem letzten Willen zufolge sollten Wesleys sterbliche Ueberreste von St. Louis nach Miami überführt und dort beigesetzt werden. Die lange Reise machte die Einbalsamierung des Körpers notwendig, und so wandte sich die Witwe an ein Bestattungsinstitut.

Als besorgte Gattin wollte sie selbst den Raum besichtigen, in welchem ihr toter Mann für die letzte Reise gerüstet werden sollte. Anscheinend gefiel ihr aber das Innere des Institutes nicht ganz. Sie beauftragte jedenfalls ein anderes Bestattungsinstitut, die Einbalsamierung vorzunehmen. Bald darauf erhielt sie aber die Nachricht, daß die zweite Gesellschaft umsonst beim Krankenhaus, in dem Mister Wesley das Zeitliche segnete, vorgefahren war, da schon das erste Institut die Leiche hatte abholen lassen. Frau Wesley verlangte die sterblichen Ueberreste ihres Gatten zurück. Sie erhielt zur Antwort: „Können Sie bekommen, wenn Sie die 300 Mark zahlen, die wir schon an den Leichnam angewandt haben." Als die Witwe sich zu diesem Entschluß durchgerungen hatte, erhielt sie vom ersten Bestattungsinstitut die Antwort: „Die Unkosten betragen jetzt 800 Mark. Die Leiche ist transport- und bestattungsfähig."

Nun wandte sich Frau Wesley hilfesuchend an das Gericht und erwirkte eine einstweilige Verfügung, derzufolge die Leiche sofort auszuhändigen war. Mit der Verfügung bewaffnet, erschienen die Vertreter des zweiten Bestattungsinstitutes bei der Konkurrenz und forderten den viel begehrten Leichnam. „Können Sie haben" hieß es, „aber erst müssen wir die Totenkleider, die nicht bezahlt sind, wieder entfernen". So kam es, daß der arme tote Mister Wesley schließlich im harten Sarg ruhte. Die Leichenträger wollten eben abfahren, da tauchte der Sargliferant mit einer gerichtlichen Verfügung auf, die ihm das Recht gab, sein Eigentum sofort wieder an sich zu nehmen. Die Folge davon war, daß der bedauernswerte Tote aus dem Sarg genommen und so, wie ihn die Natur geschaffen, in den Leichenwagen geschoben wurde. Das zweite Bestattungsinstitut ging nun eiligst daran, Mister Wesley mit neuen Totenkleidern und anständigem Sarg zu versehen und ihn schleunigst nach Miami zu schaffen. Darüber waren drei Tage verflossen. Da erschien plötzlich wieder der Besitzer des Konkurrenzinstituts und wies eine Verfügung vor, wonach die sterblichen Ueberreste ihm wieder auszuhändigen waren, bis der Streit um seine Forderung in Höhe von 800 Mark entschieden sein würde.

Glücklicherweise war man so vernünftig, die Leiche nicht herauszugeben. Zwei Tage später wurde die Verfügung wieder umgestoßen, mit der Begründung, Tote könnten nicht als Pfand betrachtet werden. Jetzt endlich konnten die Ueberreste des armen Mister Wesley zur letzten Ruhe bestattet werden.

Japan ehrt seine Ernährer

Ohne Zweifel sind die Seidenraupen die eigentlichen Ernährer des japanischen Volkes. Was ist also natürlicher, als diesen nützlichen Tierchen ein Dankopfer zu bringen? — Japan, das Land, in dem sich Traditionen und praktische Begriffe der Neuzeit seltsam vermählen, veranstaltet alljährlich ein großes Fest, das nichts anderes darstellt als einen großartigen Gottesdienst für das Gedeihen der Seidenraupen. Tempeltänze und Gesänge umrahmen die Festlichkeiten, die im alten Asakusa-Kwannon-Tempel in Tokio stattfinden.

Ein musikalischer Allerweltsteufel

In der Kapelle der schlesischen Funkstunde in Breslau befindet sich ein Musiker, dem der Ruhm gebührt, die meisten Instrumente zu beherrschen. Karl Rau, so heißt der Künstler, spielt nicht weniger als 23 verschiedene Instrumente, wovon eine ganze Reihe dem Laien mehr oder minder unbekannt sein dürften, so z. B. das Susaphon und eine Glasorgel, die Rau selbst aus Wein- und Sektgläsern hergestellt hat, und die mit Holzstöckchen kunstvoll geschlagen wird.

Frauenwelt und Heim - Das Kind

Arbeit spart, wer Ordnung wahrt!

Ueberall muß dieses Sprichwort recht behalten. Eine rechte Hausfrau wird es sich bei ihren vielseitigen Pflichten zum Geleitwort machen und gut dabei fahren, wenn sie danach handelt. Gerade in bezug auf die häusliche Arbeit, das Wirtschaften in Haus und Küche kommt es darauf an, durch einen eigentlich selbstverständlichen Ordnungssinn nicht nur wohltuend auf alle Mitglieder der Familie zu wirken, sondern durch überlegtes, bewußtes Einhalten einer zur Gewohnheit gewordenen Ordnung viel unnütz aufgewendete Mühe und Zeit zu sparen. Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Da gibt es Frauen, denen man mit wahrem Lustgefühl bei der Arbeit zusieht. Sie könnten ruhig im Gesellschaftsanzug in der Küche wirtschaften, während andere die gleiche Arbeit nicht verrichten können, ohne daß Kleid und Schürze in starke Mitleidenschaft gezogen werden, ohne daß sie Rußflecke an den Händen oder gar im Gesicht davontragen. Interessant wäre es zum Beispiel, die verschiedenen Küchen nach Fertigstellung des gleichen Mittagsmahles zu inspizieren. Wüstes Durcheinander, überall verstreut umherstehendes Geschirr, eine beschmutzte Herdplatte und ebensolcher Küchenboden, Küchentücher mit häßlichen Schmierflecken wären vielleicht in der einen Küche zu sehen, während in der anderen alles Gegenteilige zu bemerken wäre, etwa an einem bestimmten Platze sortiertes gebrauchtes Geschirr, das auf Benutzung beim Kochen hindeutet und des Abwaschens harrt. Daß das Wiederinordnungbringen einer solchen Küche bedeutend müheloser und schneller vonstatten geht, liegt auf der Hand, und jede Hausfrau, der Zeit Geld ist, wird sich eine solche Arbeitsverminderung durch Vorsicht, Reinlichkeit, Umsicht im zielbewußten, überlegten Arbeiten zur Aufgabe machen.

Für jede Küche sollte als oberstes Gesetz gelten: Jederzeit Ordnung, nicht nur während der paar Stunden am Vor- und Nachmittag, wenn nicht gekocht wird! Erinnert man sich während des Hantierens öfter an diesen Grundsatz, so wird das peinliche Ordnunghalten nach und nach zur mechanisch geübten Gewohnheit und ist weit davon entfernt, pedantisch zu sein. Auch die sogenannten schmutzigen Arbeiten können sehr wohl so ausgeführt werden, daß man durchaus nicht schmutzig dabei wird. Die von der Küchenarbeit beschmutzten Hände braucht man nicht „in der Eile" an der Küchenschürze abzuwischen. Dazu ist die Wasserleitung und das Küchenhandtuch vorhanden. Es ist auch durchaus nicht notwendig, bei Verrichtung häuslicher Arbeit in einer Art Aschbrödelkostüm aufzutreten, im Gegenteil, ein hübsches praktisches Hauskleid, eine Küchenschürze bewahrt es vor Flecken.

Es sind so selbstverständliche, der guten Hausfrau so bekannte Dinge, und doch können sie wieder und wieder gesagt werden: Beim Kochen brauchen weder Tische noch Schränke oder die Herdplatte Spuren dieser Tätigkeit aufweisen. Hat man Gemüse zu putzen, so schützt eine Unterlage aus Zeitungspapier den Tisch vor jeder Verunreinigung. Das Papier wandert sauber zusammengerollt mit den Abfällen in den Abfalleimer oder noch besser in das Küchenfeuer, wenn solches vorhanden ist. Beim Kochen öfters benutzte Gegenstände, wie Kochlöffel, Quirle, Seiher, Küchenmesser und Löffel liegen nicht auf den Tischen umher oder auf den Deckeln der Kochtöpfe — ein sauberer Teller nimmt sie auf und hält sie jederzeit zur Benutzung bereit. Flaschen und Krüge werden nicht auf die blankgescheuerten Tische oder Schränke gesetzt, sondern kommen auf Tellerchen oder auf einfache Kartonstücke, die man sich selber zurechtschneiden kann. Jeder Gegenstand gehört sofort nach Benutzung wieder auf seinen Platz, gebrauchtes Geschirr wird sortiert auf ein für diesen Zweck bereitstehendes Tablett gesetzt. So bleibt die Küche stets in Ordnung, auch wenn vollster Betrieb darin herrscht, und die Arbeit geht infolge dieses Ordnunghaltens gerade noch einmal so rasch von der Hand. Wird jeder Gegenstand in der Küche rein gehalten, besonders die meist stiefmütterlich behandelten Besenstiele, die Griffe der Schaufeln, so kann die Hausfrau, auch wenn sie alle Arbeit selber tut, stets nett und sauber sein und erspart sich noch dazu durch Arbeitsverringerung eine Menge Zeit. R.

Hüte deine Zunge!

Viel zu wenig überlegt man immer noch, was man spricht. Täglich erfährst du, wie diesem durch das Weitererzählen einer bösen Sache Unrecht getan wurde — so etwas läßt sich schwer wieder gutmachen. Oder wie jener durch ein unüberlegtes, gehässiges Wort tief, tief verletzt wurde — dort einem anderen der Glaube an die Menschen geraubt wurde, da eine ganze Hoffnung zerstört ist.

Was hast du für ein Recht, des andern Angelegenheit in einem schlechten Lichte wiederzugeben? Du denkst, du erzählst es nur deinem nächsten Bekannten. Aber ohne Böses zu beabsichtigen, erzählt er es in einer gleichen Stimmung ebenfalls einem guten Freunde, und dieser oder jener tritt eines Tages bei irgendeiner Gelegenheit mit demjenigen, über den die bösen Worte fielen, in Beziehung und trägt sich schon im voraus mit aburteilenden und mißtrauischen Gefühlen, oder äußert sich gar darüber. Und die Folgen? Sie sind oft die schlimmsten!

Kommt es dir aber wieder zu Ohren, so ärgerst du dich über deinen Freund, dem du die Angelegenheit seinerzeit erzählt hast, entziehst ihm sogar dein Vertrauen. Du denkst nicht daran, daß der Freund und der dritte ja nichts anderes getan haben, als das, was du tatest: Geredet!

Oder du sagst im Augenblick des Zornes ein rasches, heftiges Wort. Den andern trifft es tief — tiefer, als du beabsichtigt hast. Er wendet sich von dir und du hast, ohne daß es dir vielleicht bewußt ist, den treuesten, aufrichtigsten Menschen verloren. Die Reue quält dich. Warum hab' ich das getan? Ja, warum? — Ich hatte es nicht so gemeint, gewollt. Nun ist es schwer, es wiedergutzumachen. Denn, mag dir auch der andere verzeih'n — das einmal gesagte Wort bleibt in der Welt. Es sitzt als Stachel im Herzen des andern. Und wie gut du fürder auch zu ihm bist, du kannst es nicht hindern, daß ihm die Erinnerung es wieder ab und zu vor Augen führt.

Darum: nicht oft genug kann jeder es sich selbst einprägen: Hüte deine Zunge! Kontrolliere, was sie spricht. Einmal an diese Tugend gewöhnt, wirst du dir selbst und anderen viel nützen, ja, oft ungewolltes Unheil verhüten. Lasse auch nicht zu, daß dir der Zorn diese Ueberlegung nicht erlaubt, lerne vielmehr sein heißes, ungestümes Aufwallen rechtzeitig zurückzudrängen — dann ersparst du dir selbst viel Herzeleid! R. Räder.

Matte Gewebe

Es hat den Anschein, daß nach den bunten bewegten Stoffen und ziemlich komplizierten Aermeln und Kragen jetzt ein ruhigereer Einschlag in die Mode kommen soll. Die vielen naturfarbenen Töne dieser Saison, die sich vom zarten Beige über die Farbe des Sandes bis zum sanften Grau bewegen, deuten ebenso darauf hin, wie die Gewebearten, die augenblicklich im Vordergrunde stehen. Das Glänzende und Bunte beginnt matten und zartgefärbten Geweben zu weichen. Schon die Bindfaden-Vorliebe des Frühlings leitete diese Strömung ein. Die Farbe des Bindfadens, d. i. der dem Hanf von Natur verliehene unaufdringliche Farbton und die unebene Oberfläche dieses Materials gefallen uns immer mehr. Matte Gewebe mit unebener Oberfläche werden stark bevorzugt. Es sind das der so beliebte Leinenstoff, der besonders bei handgewebter Ausführung sehr uneben ausfällt, ferner alle matten krepartigen Seiden-, baumwoll- und reinseidenen Stoffe in Borken-Rindern oder Reliefmustern sowie Taft. Selbst die Hut- und Strumpfmode lehnt sich an diese Richtung an. Das glänzende Stroh beginnt zu verschwinden, und die Strumpffabriken stellen als Neuestes den sogenannten „Mattstrumpf" her, der fast glanzlos ist. Die Wollstoffe für sportliche Kleider, wie Jersey, Tweed und Georgette sind porös und matt gehalten, und selbst die Hutbänder zeigen keinen Glanz. Wo so viele Mattheit herrscht, muß allerdings auch das Gegenteil zu Wort kommen, und die Mode erlaubt eine einzige Ausnahme von der Regel: es ist das so beliebte Lackband und die Lacktressen, ferner gelockte oder gewachste Seide, die als Kontrastwirkung zu matten, rüschenbesetzten Glasbattist- und Organdykleidern zu kleinen Umhangjäckchen verarbeitet wird. Auch Lackschärpen werden immer noch angebracht. Der Glanz dieses Aufputzes ist dazu angetan, das matte Gewebe besonders zu unterstreichen und augenfällig zu machen.

Selbst glanzlose Mantelgewebe können durch Lackrevers vorteilhaft belebt werden. Auch durch Knöpfe, die man mit Lack bezieht, oder durch gewachste Spitze, die sich als Plastron besonders vorteilhaft ausnimmt, wird der gleiche Eindruck hervorgerufen. — Die modische Parole lautet gegenwärtig: matt, schlicht, einfach! Nur um sie zu betonen, wird hie und da ein kontrastierender Aufputz angebracht.

Atlas wird auf der verkehrten, nämlich matten Seite verarbeitet, wobei man die glänzende Seite in sparsamster Weise verwendet. Die neuen Kunstseiden, die sonst ziemlich stark glänzen und seidig funkelten, zeigen jetzt durchweg eine matte Tönung. Bei den kleinen Strohtapen wird dem Material gern Wolle beigemischt. Dies wirkt sportlicher, ist praktischer und verleiht ihnen einen matten Eindruck. Li.

Die Mutter im Sprichwort

Muttertreue wird alle Tage neu.

*

Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.

*

Wenige sind wie der Vater, keiner wie die Mutter.

*

Eine Mutter kann eher 100 Söhne ernähren, als 100 Söhne eine Mutter.

Der Opfergang der Tochter

Der japanische Familiensinn ist ein so seltsames Gemisch von widerstreitenden Empfindungen, daß ihn der Europäer schwerlich ganz begreifen wird. Das zeigte sich kürzlich auch an dem tragischen Geschick der zweiundzwanzigjährigen Toyoko Ozaki, der Tochter eines wohlhabenden Grundbesitzers. Sie hätte sich — wenigstens nach abendländischer Auffassung — darüber freuen sollen, daß ihr Vater vor kurzem in den Gemeinderat seines Dorfes gewählt wurde. Aber nach einem tiefeingewurzelten Glauben der Landbevölkerung müssen in solchen Fällen stets zwei Mitglieder der auf diese Weise ausgezeichneten Familie sterben. Also wartete man, wen das Geschick dazu ausersehen würde, diesen Tribut an das Leben zu entrichten. Tatsächlich starb wenige Tage nach der Wahl ein Bruder des neuen Gemeinderates. Und drei Tage später überfiel diesen selbst eine starke Erkältung, so daß sich Toyokos Vater ins Bett legen mußte. Das Uebel wollte nicht weichen. Da erschien der Tochter die furchtbare Erkenntnis: Der Vater selbst wird sterben, wenn sich niemand an seiner Stelle dem unerbittlichen Geschick opfert. Wer aber kam anders dafür in Frage als sie selbst, die Tochter, die ihm ihr Leben verdankte und es ihm immer schuldig bleiben würde? Eines Tages war das Mädchen spurlos verschwunden. Dann fand man Toyoko. Auf dem Grunde des zwanzig Meter tiefen Brunnens nahe an dem väterlichen Hause.

Die „Rangliste" der Filmstars

Am Hollywooder Sternenhimmel hat sich — wenn man den Ausführungen Glauben schenken darf, die Lily Damita bei einem Interview in Paris dieser Tage machte — in letzter Zeit allerhand in der Größenordnung verändert. Was man dort „Rangliste" nennt, ist nichts anderes als eine Uebersicht über die Kassenrapporte, welche die Beliebtheit der einzelnen Stars beim amerikanischen Publikum getreu widerspiegeln. In dieser Liste steht jetzt an erster Stelle die in Europa so gut wie unbekannte Mary Dreßler. Ihr folgt Norma Shearer, eine der Wenigen, denen es gelungen ist, ihre Beliebtheit aus der Zeit des stummen Films herüber zu retten, ja selbst noch zu steigern. An dritter Stelle kommt Joan Crawford, die ihren Ruhm als „Flämmchen" in Vicky Baums Film „Grand Hotel" befestigte. Und erst als vierte rangiert Greta Garbo. Sagt wenigstens Lily Damita!

Schmackhafte Küche

Ein einfacher Kloß, zu frischem gekochten Obst zu genießen. Ein ganz einfacher, ausgezeichneter, lockerer und billiger Kloß ist folgender: ½ Pfund Weizenmehl vermischt man mit etwas Salz und 10—12 abgeschälten abgekochten Kartoffeln, welche man auf einem Reibeisen recht locker gerieben hat, und rührt dasselbe mit kochendem Wasser an. Dies erfordert Vorsicht, denn nimmt man zu viel Wasser, wird der Teig zu weich und die Klöße gehen auseinander, schüttet man aber dann noch Mehl zu, so werden die Klöße hart und zähe. Die angegebene Portion Mehl erfordert ungefähr knapp ¼ Liter kochendes Wasser, welches man recht sprudelnd darüber gießt, dann den Teig umrühren. Er erfordert nur ganz wenig Durchholen mit dem Holzlöffel. Man sticht sofort die Klöße davon ab in kochendes, leicht gesalzenes Wasser und läßt sie, wenn sie alle im Topf sind und man denselben fest zugedeckt hat, wohl 2 Minuten kochen, richtet sie dann sofort an. Man kann die Klöße mit süß-saurer Speksauce, Backobst oder frischem, geschmorten Obst geben.

Gefüllte Kohlrabi. Große, nicht holzige Kohlrabi sind zu verwenden. Sie werden recht glatt und rund geschält und in kochendem Salzwasser 10 Minuten gekocht. Dann läßt man sie auf einem Siebe abtropfen, schneidet von jeder Knolle oben eine fingerdicke Scheibe ab, höhlt das Innere mit einem Teelöffel vorsichtig aus, und füllt es mit einer Mischung von gewiegtem Schweinefleisch, Ei, geriebener und geweichter Semmel und Pfeffer und Salz. Hierauf bindet man die abgeschnittenen Scheiben als Deckel kreuzweise mit weißer Baumwolle an dem Kohlrabi fest, legt diese nebeneinander in eine Kasserolle, gießt soviel von dem Kohlrabiwasser an, daß es knapp gleichsteht und läßt die Knollen weich dämpfen.

Kaninchen mit gehackten Champignons. Man bereitet das Kaninchen sauber, wie zum Braten, vor und schneidet es in Stücke. In einem eisernen Topf ohne Glasur brät man in Würfel geschnittenen fetten Speck aus, legt die Kaninchenstücke hinein, streut Pfeffer und Salz darüber und brät sie an. Dann gibt man gewiegte Champignons, gewiegte Schalotten und Tomatenpüree dazu, läßt das Gericht zugedeckt dämpfen, gießt ein Glas Weißwein und aufgelösten Fleischextrakt daran und läßt alles auf schwachem Feuer ½ Stunde sacht kochen. Man richtet die Stücke auf einer tiefen Nickelschüssel an, bestreut sie mit gebackener Petersilie und gießt die Tunke, in die man vorher ein Stück Butter und die feingewiegte Kaninchenleber getan und mit etwas in saurer Sahne verquirltem Mehl bündig gemacht hat, darüber.

Fülle für Kalbsbrust und Tauben. 125 Gramm Semmel schneidet man in Scheiben, übergießt sie mit ¼ Liter Milch, läßt sie eine Weile weichen, gibt dann zwei Eier, 70 Gramm Butter und etwas gehackte Petersilie dazu und brennt den Teig über dem Feuer unter fortwährendem Rühren ab. Dann gibt man etwas Salz, Muskatnuß und einen Teelöffel voll Zucker dazu und benutzt sie zur Fülle. Oder man rührt 70 Gramm Butter zu Schaum, gibt nach und nach 2 Eier, 70 Gramm geriebene und mit Milch befeuchtete Semmel, etwas Petersilie, die Taubenleber, Salz, Muskatnuß und 3 Eßlöffel sauren Rahm hinzu und vermischt alles recht gut. Man kann nach Belieben noch Korinthen und Mandeln beimischen. tz.

Ratschläge

Flaschen, die eine ölige Flüssigkeit enthielten, lassen sich säubern, indem man gutes Löschpapier in kleine Stückchen zerzupft, in die Flasche hineinstopft und heißes Wasser darauf gießt. Nach kräftigem Schütteln entfernt man das Wasser nebst Löschpapier und wiederholt, wenn nötig, das Verfahren.

Fliegenflecke auf Spiegelscheiben entfernt man mit Spiritus oder Salmiakgeist, den man auf einen Wattebausch träufelt. Mit trockenem Tuche wird nachgerieben. Bei besonders hartnäckigen Flecken taucht man den Wattebausch außerdem in Schlämmkreide.

Schwarzen Satin mit Rohtabak zu reinigen. Man kocht eine Handvoll von Rohtabak in einem großen Topf mit etwa 8 Liter Wasser eine Viertelstunde lang. Dann gießt man die Brühe durch ein Tuch, legt den Satinstoff auf ein Brett oder eine Bank und bürstet mit einer weichen Bürste strichweise, dem Faden des Gewebes folgend, das Kleidungsstück ab. Mit klarem Wasser wird nachgebürstet. Ohne auszuwringen läßt man den Stoff etwas übertrocknen und glättet ihn dann von links.

Wie reinigt und behandelt man Bettfedern?

Man reinigt die Federn in einer Abkochung von Quillajarinde, lasse sie darin eine halbe Stunde lang kochen, spüle sie in lauwarmem Wasser gut, drücke sie aus und trockne sie in einem Kopfkissen oder in einem geschlossenen Spankörbchen auf dem nicht zu heißen Küchenofen. Dann werden sie in das frischgewaschene Inlett gefüllt, dessen Innenseite man der besseren Haltbarkeit und Undurchlässigkeit wegen mit einem Stückchen erwärmten Bienenwachses bestreichen kann. Beim bloßen Umschütten von Federbetten trenne man nur ein 15 bis 20 Zentimeter großes Stück Naht auf und nähe es sofort mit überwendlichen Stichen an die gleichgroße Oeffnung des neuen bzw. frischgewaschenen Inletts, und zwar so, daß keine Lücke entsteht. Dann streift und schüttelt man durch diese Oeffnung die Federn aus dem alten ins neue Inlett und vermeidet somit jedes Umherfliegen und jeden Verlust von Federn. H. Kl.

Die Bedeutung der Gemüse für unsere Verdauung

Wir wissen, daß Gemüse in jedem Haushalt eines der hauptsächlichsten Bestandteile der Hauptmahlzeiten sein soll. Das so wichtige Grüne, das besonders die Kinder nicht entbehren können, weil es die Blutkörperchen bildenden Salze in reichem Maße enthält, wird von vielen Hausfrauen in seiner Bedeutung als unentbehrlicher Bestandteil unserer Nahrung noch immer nicht genug geschätzt. Vermöge ihres reichen Bestandes an Pflanzenfaser regen die Gemüse ganz besonders die Absonderung der Verdauungssäfte und zugleich auch die Bewegung des Darmkanals mäßig an. Unser Darmkanal bedarf nicht nur nutzbare Nahrung, d. h. solche, die zur Aufsaugung gelangt, sondern daneben auch unverdauliche, nur für die Ausscheidung bestimmte Substanzen. Würde sich ein Mensch z. B. nur von reinem (kleiefreiem) Weizenbrot oder Eiern ernähren, so würde die Tätigkeit des Verdauens immer mehr und mehr erschlaffen; denn diese Nahrungsstoffe sind ohne jegliche tierische und pflanzliche Zellenfasern. Es würde bald die Aufsaugung der Nahrungssäfte ins Stocken geraten, die Blutbildung aber geradezu Not leiden. Unter den Gemüsen haben diejenigen einen höheren Grad der Verdaulichkeit erlangt, die der Gärung unterworfen waren. Durch den Gärungsprozeß wird nicht bloß ein angenehmer Geschmack erzielt, sondern durch die Lockerung des Pflanzengewebes wird dessen Verdaulichkeit erhöht. Besonders reich an Pflanzenfasern sind die Blatt- und Stengelgemüse. Wurzelgemüse enthalten weniger unverdauliche Gewebe. Sie sind dazu auch reicher an Stärke, Zucker und Eiweißkörpern. Der Wassergehalt der Gemüse schwankt zwischen 70 und 90 Prozent, wogegen sie höchstens 1—2 Prozent Eiweiß enthalten. Reich sind sie, wie gesagt, an die Blutkörperchen bildenden Salzen. Auch führen sie Extraktivstoffe (Pektin) und ätherische Oele E. P.